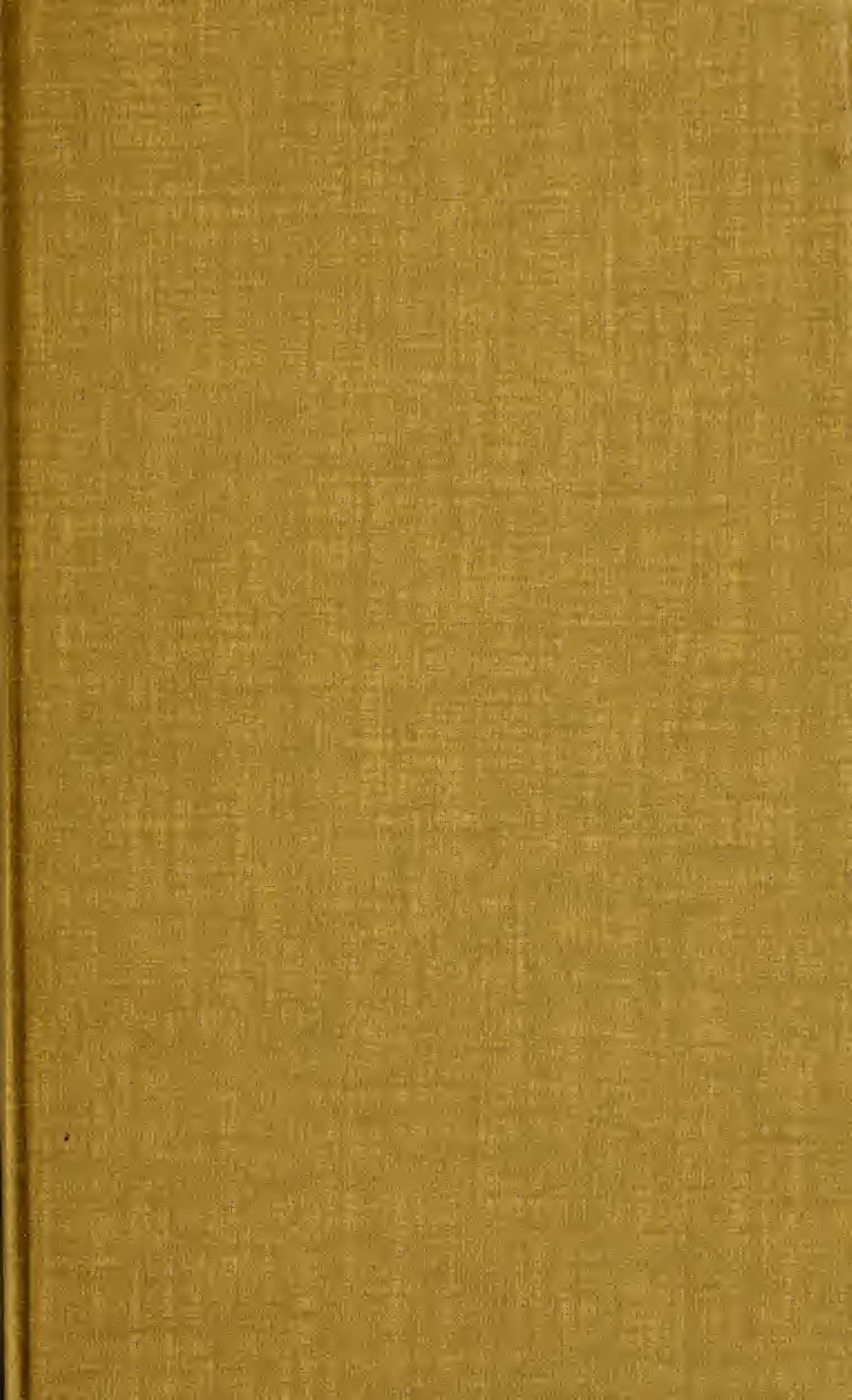






Drei Paar Schuhe.

Lebensbild

mit Gesang in drei Abtheilungen und einem Vorspiele

von Carl Görlitz.

Für die österreichischen Bühnen bearbeitet

von

Alois Berla.

Musik von Carl Millöcker.

II. Auflage.



Wien, 1886.

Verlag der Wallishausser'schen k. k. Hof-Buchhandlung

Adolph W. Künast,

I., Hoher Markt Nr. 1.

Vorspiel.

„In der Schuster-Werkstatt.“

Personen:

Lorenz Flink, Damenschuster.
Leni, seine Frau.
Frau Künigl.
Erster Gesell.
Zweiter } **Gesell.**
Dritter }
Seppel, Lehrjunge.
Kinder der Frau Künigl.

Die Scene spielt in einer entlegenen Vorstadt, in der Werkstätte Flink's.

Schusterwerkstätte und zugleich auch Theil der Wohnung bei Flink. Einfache Möbel. Vorne rechts Flink's Arbeitstisch, wo er Leder zuschneidet. Links mehr nach rückwärts die Arbeitsstelle der Gesellen. Schwarzwälderuhr, Vogelhaus, Blumentöpfe am Fenster. Links und rechts Seitenthüren. In der Mitte Straßenausgang.

Erste Scene.

Flink am Arbeitstisch, links drei Gesellen.

Flink (singt). Schuster ist mit Leib und Seele
Immer froh und unverzagt,
Singt sein Lied aus frischer Kehle,
Wenn er auch mit Pech sich plagt;
Was der Mensch und was der Priester,
Rasch der Schuster auch durchblickt,
Denn wie Jener, weiß auch Dieser,
Wo der Schuh den Menschen drückt.
(Die Gesellen klopfen mit dem Hammer klipp, klapp, klapp.)
Wo der Schuh den Menschen drückt.

Volksvertreter und Minister
Finden ihre Basis hier,
Selbst die Herr'n Gemeinderäthe
Doppeln und beledern wir.

Cavaliere, feine Damen,
Die Soldaten und 's Ballet,
Könnten sämmtlich nicht bestehen,
Wenn man keine Schuster hätt'. (Klopfen wie oben.)
Wenn man keine Schuster hätt'.

So! Das sind die Lederstieferln für die Frau Regierungsräthin, das die Brünellstiefletten für die dicke Fleischselcherin, der Rest gibt g'rad noch a Paar Schuh für die Tochter vom Hausherrn. Ach, wär' ich nur schon so weit, für meine eigene Tochter richten zu können, aber meine Loisl ist erst zehn Monat' alt und in dem Alter machen sich die Madeln noch nichts aus einem kleinen Fusserl, weshalb auch die respectiven Mütter noch nicht Gelegenheit haben, ihren Töchtern den ersten Unterricht in der Eitelkeit geben zu können, indem sie sagen: Da schau' Maritscherl, Netterl, Wetterl etc., da schau die Neueschucherln, die der Vater 'bracht hat — ei, wird die Maritscherl, Netterl, Wetterl etc. ein schönes Madi sein, wanns die Neueschucherln anhat! Hahaha! (Man hört von rechts ein Getöse, als ob Küchengeschirre zerschlagen würde, und eine weibliche Stimme ruft:) Himmelkreuzkruzineser.

Flink. Ui! Das ist meine Alte; scheint heut' wieder einmal recht gut aufg'legt, haut um fünf Gulden Kuchelg'schirr z'samm. (Man hört noch immer zerschlagen.) Brav, brav, wann das so fortgeht, kanns heut' recht a lustiger Tag werden.

Zweite Scene.

Vorige. Seppel (durch die Mitte).

Seppel. Herr Master, da is die Zeitung.

Flink (hastig). Ah — nur her damit! Was Neues? (Nimmt die Zeitung.)

Seppel. Nix von Bedeutung! Zwei große Siege, drei Festungen eing'nummen, 250.000 Todte, wie g'sagt, nix von Bedeutung! (Gibt den Gesellen ebenfalls Zeitungsblätter.)

Flink (eifrig lesend). Ach, das ist aber doch — (setzt sich und liest).

(Die Gesellen lesen ebenfalls.)

Seppel. Alles lest! Jetzt kann ich g'schwind das neue Fünfkreuzerheft in die Arbeit nehmen. (Setzt sich und liest gleichfalls.)

Dritte Scene.

Vorige. Leni (eine hübsche resolute Frau im netten Hausanzuge, das Gesicht von Aufregung geröthet, eilt von rechts herein).

Entrée-Lied.

O Himmelkreuzmordelement!
Vor Galle möcht' ich bersten,
Hab' voller Hausarbeit die Händ',
Muß selber machen d'schwersten;
Muß kochen, waschen, bügeln, roll'n,
Vom Röhrbrunn' selbst das Wasser hol'n,
Muß 's Kind 'rum tragen Tag und Nacht,
Ach, wann ich mir hätt' einst gedacht,
Daß d'Plag' im Eh'stand ist so groß,
Ich hätt' nicht g'heirat' um ka G'schloß.

„Der Mann, der soll verdienen und —
„Und 's Weib, es soll verwalten."
So macht der Pfarrer Einem kund,
Thut schöne Reden halten;
Der Mann verdient auch, doch gibt er
In d'Wirthschaft z'wenig Gelder her,
Wo All's am Markt sündtheuer is,
Da hört's Verwalten auf gewiß,
D'rum werd' ich heut' den Eh'stand los —
Wird nie mehr g'heirat' — um kein G'schloß.

(Blickt nach Flink und den Gesellen, schlägt die Hände zusammen und ruft entrüstet. Ah, da hört sich aber doch Alles auf! Ich plag' mich ärger als drei Dienstboten in Haus und Kuchel und derweil sitzt da der Meister sammt den G'sellen, und statt zu arbeiten lesen's Zeitungen, als wann die Werkstatt ein Kaffeehaus wär'. (Ruft.) No, meine Herren, is net a klana Schwarzer und a gestopfte Pfeifen g'fällig? (Stürzt jetzt auf Seppel los.) Der Lehrbua lest ebenfalls! (Reißt ihm das Heft aus der Hand und schlägt es ihm um die Ohren.) O, Du nixnutziger Faulenzer Du!

Seppel (schreit). Ai, die Meisterin.

Leni. Was hast denn Du zu lesen?

Seppel (heulend). 's Fünfkreuzerheft, „Der Eing'mauerte vom blauen Herrgott"!

Leni. No wart', ich werd' Dir ein' blauen Herrgott einmauern.

Flink (der so wie die Gesellen die Zeitung weggelegt und eifrig zu arbeiten angefangen hat, ruft jetzt). He, heda! Was is denn los? Aber Leni, was machst denn für ein'n Rumor!

Leni (erbittert). Ja, stad werd' ich sein und Alles im Haus d'runter und d'rüber geh'n lassen, während Du, die Füß' über's Kreuz, dasitz't und Zeitungen lest!

Flink. No, was is's weiter? Man muß doch die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz wissen.

Leni. Geht Di' gar nichts an der Kriegsschauplatz; da in Deinem Haus is Dein Kriegsschauplatz.

Flink (lachend). Hahaha! Recht hast; Du bist der unaufhaltsam vordringende, durch nichts abzuschreckende Feind.

Leni (spöttisch). Na, soll er vielleicht gar von Dir g'schlagen werden?

Flink. O nein; die Schläg' krieg' ganz gewiß ich.

Leni (ungeduldig). Hör' auf mit Deine G'spaß, ich will Ernst machen! Ich erkläre Dir, daß ich die Wirthschaft ein für allemal satt hab'!

Flink. Aber Leni, wir sind ja erst zwei Jahre verheirat'!

Leni. Die zwei Jahre kommen mir so lang vor, daß ich morgen gleich die goldene Hochzeit feiern könnt'. —

Flink. Die goldene? Du mußt ja noch 23 Jahr' auf die silberne warten.

Leni. Ich will nicht mehr warten, auf gar nichts will ich mehr warten. Ich hab's nachgerade satt, da heraußt in der entlegenen Vorstadt und noch dazu in der feuchten, ung'sunden Parterrewohnung zu logiren, wo man eine Strauken um die and're kriegt! (Niest.)

Die Gesellen und Seppel (rufen). Helf' Gott! —

Leni (wehmüthig). Ja wohl; helf' Gott, denn wann mir der liebe Gott net bald hilft, daß ich von da fortkum (schluchzend) so löf' i mi auf! (Niest wieder.)

Alle (rufen). Helf Gott!

Leni (entgegnet zornig). S' ist schon gut — schaut's lieber auf eure Arbeit! — Mann, ich sag' Dir's jetzt im vollen Ernst, schau, daß die G'schicht bald anders wird, sonst meiner Seel', ich lass' mich scheiden. (Geht aufgeregt hin und her.)

Flink (nun auch ungeduldig). Aber Kreuzsakra — was soll denn anders werden?

Leni. Erstens meine Existenz, meine Stellung im Haus —

Flink. Deine Stellung? Ja, bist Du denn nicht die Frau im Haus?

Leni. Nein, ich bin nur Dein Dienstbot, Deine Köchin, Dein Kindsmadl, Deine Wäscherin, Tag und Nacht muß ich mich rackern, während andere Frau'n comod im Zimmer sitzen und ihren Dienstboten Befehle ertheilen.

Flink. Ah so, Du willst, ich soll Dir ein' Dienstboten halten?

Leni. Ja, einen wenigstens, für die schwere Hausarbeit!

Flink. Sunst willst nix?

Leni. O ja, ich will auch eine andere Wohnung näher bei der Stadt, oder wenigstens in einer Straßen, wo alle zehn Minuten a Stellwagen fahrt!

Flink. Hast Du denn in der Stadt was z'thun?

Leni. Ja, denn Du mußt auch in der Stadt ein'n Laden aufmachen mit einer schönen Auslag', und obenauf ein'n Schild, wo mit Goldbuchstaben zu lesen ist: Lorenz Flink, Schuhwaaren-fabrikant.

Flink. So? Und was verlangst denn sonst noch?

Leni. Sonst? Vor der Hand wär' ich zufrieden! Ja richtig — drei, vier neue Kleider brauch' ich — darunter muß ein's von Seiden sein, dazu a fesch's Huterl und taubengraue Handschucherln, ein nobeln Shawl, kurz, halt Alles, was eine anständige Bürgers-frau braucht, um mit Anstand über die Gassen gehen zu können! —

Flink. Halt, Eines hast vergessen, Du brauchst auch einen Chignon!

Leni. Einen C h i g n o n! Richtig! Eigentlich zwei — einen schwarzen und einen rothen!

Flink. Und extra einen Nasenzwicker!

Leni. Nasenzwicker? — (Sieht ihn zweifelnd an.) Mir scheint, Du willst mich steigen lassen, Du! (Droht ihm.)

Flink. Das hab ich gar net nothwendig! Du bist mein Hausdrach', der von selber steigt!

Leni. Lorenz, ich sag Dir's, treib' meine Geduld nicht auf's Aeußerste!

Flink. Die Frau red't von ihrer Geduld und hat noch nie eine g'habt!

Leni. Du willst also meine Wünsche nicht erfüllen?

Flink. Nein, selbst wenn ich es könnt', thät ich es nicht!

Leni (will einfallen). Mann, Lorenz, ich sag' Dir —

Flink. Frau, jetzt red' ich! Wie wir uns kennen lernten, war ich ein armer G'sell, Du eine einfache Stepperin in demselben Geschäft. Deine Lebhaftigkeit und Dein offenes, resolutes Wesen hab'n mir g'falln, sauber warst auch — bist es sogar jetzt noch (ironisch) obwohl Du jetzt im Eh'stand so viel zu leiden hast — kurz, ich hab' mir denkt: wie wär's, wann ich meine Ersparnisse und a paar Gulden Erbtheil von mein'n seligen Eltern verwenden thät', um Meister zu werden und Dich zur Frau und Meisterin zu machen. Ich hab' Dir die Sach' an's Herz g'legt, Du warst einverstanden, und so sein wir Eh'leut worden. Seit der Zeit hab' ich fleißig g'arbeit', Du hast brav g'wirthschaft', dadurch sein wir von Stroh auf die Federn kommen. Ich hab' jetzt viele und schöne Kundschaften, kein Kreuzer Schulden, obendrein a paar Gulden Geld im Kasten aufg'spart für schlechte Zeiten, allfallsige Krankheiten und — wann die uns net heimsuchen — aufg'spart für unser Kind, unser herzige Loisl, was bleibt uns also zu wünschen übrig? Warum soll'n wir den g'raden Weg des ehrlichen Erwerb's, der langsam aber sicher zum Wohlstand führt, verlassen, warum — ich frag' Dich — soll ich auf einmal ein Schwindler werden?

Leni. So! San also alle Schuster, die in der Stadt a Verkaufsg'wölb' haben, Schwindler?

Flink. Wann's kein Geld haben, um für den Laden den Zins zu bestreiten, sein's Schwindler!

Leni. Und die Frauen von die Schuster, das sein die Schwindlerinnen?

Flink. Wann sie sich Dienstboten halten und seidene Kleider tragen, während der Mann bis über die Ohren in Schulden

steckt, dann sein's Schwindlerinnen, ob nun der Mann ein Schuster is oder ein Hofrath.

Leni (voll Aerger). Ich soll mich also immer fort plagen und Noth leiden?

Flink. Leni, versündige Dich net! Wann Du unter Dich schaust, wirst Du Tausende erblicken, denen es weit schlechter geht, als Dir?

Leni. Fallt mir gar net ein, hinunter zu schauen. Ich will hinauf schau'n, höher will ich's bringen.

Flink. Zu denen, die in den Augen der Welt glänzend dasteh'n, und dabei riskirst Du, den sicher'n Boden Deiner jetzigen Existenz unter den Füßen zu verlieren.

Leni. Ah, papalapa! Du red'st wie der Pfarrer auf der Kanzel, das schickt sich aber gar net für Dich und ich könnt' Dir leicht rathen: Bleib' Du bei Deinem Leisten, Du Schuster!

Flink (lachend). O recht gern, ich verlang' mir nichts Beff'res und Du wirst hoffentlich für die Zukunft so einsichtsvoll sein, daß —

Leni (rasch). Nix da; mach' Dir keine Hoffnungen auf meine Gutmüthigkeit. Ich will einmal um jeden Preis meine Existenz verbessern, wie? das weiß ich freilich jetzt noch nicht, aber ich will, ich hab' mir's einmal in den Kopf g'setzt und wann ich mir was in'n Kopf g'setzt hab', das muß ausg'führt wer'n und wann's den Kopf selber kosten sollt! Das merk' Dir, Du g'strenger Herr — Bamschabl! (Rechts ab.)

Vierte Scene.

Vorige ohne Leni.

Flink. Das Weib ist ja ganz aus Rand und Band! — Ich seh' schon, daß ich ein Bisserl nachgeben muß, wann ich den Hausfrieden erhalten will! Ich werd' ihr ein seidenes Kleid — nein — der Putzteufel darf mir net in's Haus — viel lieber will ich ein Kindsmadl aufnehmen, damit sie sich nicht gar so zu plagen braucht, ja, das Kindsmadl wird bewilligt und obendrein werd' ich ein Stück Rumburger Leinwand kaufen, das mach' ich ihr zum Präsent, da wird sie sich schon wieder a Weil' beschwichtigen! Aber jetzt muß ich zu den Kundschaften! Seppel!

Seppel. Herr Masta!

Flink. Gib mir die Saffianpantoffeln für die Frau von Stangelmeier aus dem Schrank, nachher die weißen Atlasschuhe für die berühmte Sängerin Laura Eder und dazu die g'stickten Ballschuh' für die Fräul'n Irma, eigentlich die „Viceg'spanin" genannt.

Seppel. Den Augenblick. (Eilt zum Schranke und holt die Schuhe hervor.)

Flink (betrachtet die Paare wohlgefällig). Nein, wie von Zucker, das is Wiener Fabrikat, da lassen wir uns von die Pariser nit verdunkeln. Seppel, das Einbindtuch!

Seppel. Da, Herr Masta! (Reicht ihm ein grünes Tuch.)

Fünfte Scene.

Vorige. Frau Künigl (eine robuste Person, trägt einen Einkaufkorb und ein kleines Kind auf dem Arm. Ihr folgen fünf größere Kinder, Knaben und Mädchen, welche sich an ihre Kleidfalten hängen).

Künigl. Kummts Kinder, seid' Alle beisammen?

Kinder. Ja!

Flink. Ah, die Frau Künigl! Wünsch' guten Morgen, wie befindet sich der Herr Gemahl?

Künigl. No mein; Dank' der Nachfrag', wie sich halt a k. k. Briefträger, der von Früh bis auf d'Nacht in der ganzen Stadt umrennt, befinden kann. Ich sag' Ihnen, Herr Flink, wann der Mann no a zwanzig Jahr' so rennt, da wird er's net lang' mehr machen! Aber das is' net, warum i kumm. I möcht' Schuh' für die Kinder; Sie glauben gar net, was die Fratzen für Schuh' z'reißen!

Flink. Ja, sie g'rathen halt dem Herrn Vater nach!

Künigl. Da haben's recht, der brauchet a eigene Stiefelfabrik nur für sich ganz allein! Also hab'ns was Fertig's für die Kinder?

Flink. Ein ganzes Lager steht Ihnen zu Diensten, darf ich bitten, sich da hinein zu bemühen? (Weist auf die Thüre links.)

Künigl. Kinder, seid's Alle beisammen?

Kinder. Ja!

Künigl. Also kummt's!

Flink. Bitt', nur voraus zu spazieren. Da, Seppel, bind' mir einstweilen die Schuh' dort sauber ein! (Links ab.)

Sechste Scene.

Vorige ohne Flink und Frau Künigl.

Seppel. Ja, Herr Meister! (Zu den Gesellen, indem er sich, die Hände in der Tasche, breit hinstellt.) No, was sagen Sie denn, meine Herr'n, zu der Mast'rin, die hat's heut' in'n Masta ordentli' geign't?

Erster Gesell. Was geht's denn Dich an, Du dalkerter Bua?

Zweiter Gesell. Wirst schau'n, daß Du bald an die Arbeit kummst?

Dritter Gesell. Oder i steh' auf und beutel' Dich, daß D' alle Engel im Himmel singen hörst!

Seppel. No, no, no! Wann die Engel im Himmel alleweil singen müßten, so oft a Lehrbua 'beutelt wird, hätten's schon lang' Alle miteinander die Schwindsucht kriegen müssen. (Nimmt das Einbindtuch und die Schuhe.)

Siebente Scene.

Vorige. Leni (zum Ausgehen gerichtet mit Umschlagtuch und Häubchen; einen Einkaufskorb am Arme, von rechts rasch auftretend).

Leni. So, 's Feuer brennt, 's Wasser is zug'setzt, 's Kind schlaft, jetzt g'schwind auf den Markt! Hab' ich denn mein'n Riskonto? (Sucht im Portemonnaie, zieht einen Lotteriezettel heraus.) Ah, da is er! 23, 54, 45, das sein drei sehr gute Nummero, die hat schon meine selige Frau Tant' g'setzt, es sein die Geburtstag-nummero von drei große Verbrecher, welche auf zwanzig Jahre Kerker verurtheilt wurden. Sie sein auch schon herauskummen, die Verbrecher nämlich aus'n Kerker, die Nummero aber no net, d'rum setz' ich sie in neuester Zeit erst recht! Gott! Wann ich da auf einmal ein' Terno machet und a tausend Gulden aus-zahlt krieget, da thät' ich mein'n Mann nachher coramisiren, da müßt' er tanzen, wie ich pfeifet. (Sieht nach Seppel.) Seppel, was machst denn?

Seppel. I bind' die drei Paar Schuh' ein. Der Herr Masta hat's g'schafft, er will liefern geh'n.

Leni. Wem g'hör'n die Schuh'?

Seppel (zeigt die Pantoffeln). Dieses Paar g'hört für die Frau von dem reichen Börsespeculanten Stangelmeier, logirt in der Praterstraße Nr. 11.

Leni. Ah, das is ja, wie mir mein Mann erzählt hat, derselbe Stangelmeier, der vor zwei Jahren noch ein blutarmer Teufel war und durch glückliche Speculationen sich so g'schwind bereichert hat! Ach, muß die Frau glücklich sein, die so ein'n unternehmungslustigen, couragirten Mann hat!

Seppel (zeigt das zweite Paar). Das Paar g'hört der berühmten Sängerin Laura Eder!

Leni. Die gibt Gastroll'n im neuen Opernhaus und kriegt jedes Mal für das bisserl Singen auf d' Nacht fünfhundert Gulden und 's Agio extra; ach, warum bin ich nicht die Sängerin worden! Stimm' hätt' ich doch g'wiß g'rad' so a gute!

Seppel. Und das Paar g'hört der Fräula Viceg'spanin Irma, die fescheste Tänzerin von ganz Wien.

Leni (lacht geringschätzend). Ha, ha! Die fescheste Tänzerin von Wien! Das is erst noch die Frag'! Ich wenigstens hab' a Tänzerin kennt, die war a ka bleierner Vogel, freilich jetzt is aus mit'n Tanzen, und wie mein Herr Gemahl schon is, so kann ich a steinalte Schachtel werden, eh' mich der einmal auf ein Ball führt. Aber halt, was kommt mir da für eine Idee? Soll ich? — Ja, ich thu's; wann ich schon für meine Person auf alles Glück im Leben verzichten muß, so will ich wenigstens einmal Andere, die 's in der Welt besser troffen haben als ich, in ihrer ganzen Glückseligkeit beobachten! Ja, das thu' ich! Seppel, hast die Schuh einbunden?

Seppel. Grad bin i ferti, Frau Mastrin!

Leni (reicht Seppel den Korb). Da nimm den Korb! Da hast ein'n Gulden, jetzt gehst und holst anderthalb Pfund Fleisch, Kruspelspitz, a saueres Kraut, das bringst z'Haus und sagst in'n Master, er soll daweil 's Fleisch zusetzen und 's Kraut einbrennen.

Seppel. No und was thut die Frau Mastrin?

Leni (nimmt das Einbindtuch mit den Schuhen). Ich geh' zu die Kundschaften!

Seppel. Die Frau Mastrin geht liefern?

Leni. Ja und wann 's Kind aufwacht, so nimmst es, tragst es herum und damit's einschlaft, singst ihr das Liedl vor: (Sie singt.)

Wiegenlied.

Schlaf' ein, mein Kind, schlaf' ein, mein Kind,
Dein' Mutter, die geht liefern g'schwind;
Zu einer Frau, die hat viel Geld,
Womit man heut' regiert die Welt,
Dort schmückt der Reichthum 's Haus,
Dort schallt's Jahr ein Jahr aus:
[Kling, kling — kling, kling, rep.
Geld, das ist ein herrlich Ding!]
Kling, kling, kling, kling. rep.

Schlaf' ein, mein Kind, schlaf' ein, mein Kind,
Dein' Mutter, die geht liefern g'schwind;
Zu der berühmten Sängerin,
Für die der Männer Herzen glühn;
Hör' nur, wie hold es klingt,
Die Künstlerin, sie singt:
[Trililili — Trililili
Bravo, bravo rufen sie!] rep.

Schlaf' ein, mein Kind, schlaf' ein, mein Kind,
Dein' Mutter, sie geht liefern g'schwind;
Die feinen Ballschuh bringt sie hin,
Der besten Tänz'rin von ganz Wien!
Im Haar den Blumenkranz,
Fliegt sie dahin beim Tanz.
[Lalalala — lalalala
Welche Seligkeit, hurrah!] rep.

(Sie imitirt die Tänzerin mit stürmischen Gesten und Bewegungen; zum Schluß tanzt sie zur Mittelthür singend hinaus. Die Gesellen sind staunend aufgestanden und blicken ihr nach. Während der letzten Strophe ist **Flink** von der Seite mit Fr. **Künigl und den Kindern** auf die Scene gekommen, drückt zuerst durch Geberden sein Erstaunen aus und ruft, wie Leni forteilt, ihr nachlaufend.)

Leni, Leni! Ja, was soll denn das heißen?

(Unter Musik fällt rasch der Zwischenvorhang.)

Ende des Vorspieles.

Erste Abtheilung.

„Praterstraße Nr. 11.“

Personen:

Stangelmeier, Börsenspeculant.	**Leni.**
Clara, seine Frau.	**Rosa**, Stubenmädchen.
Julius v. Nachtfalter, ein Roué.	**Fritz**, Bedienter.
Flink.	

Ort der Handlung: Eleganter Salon bei Stangelmeier.

Erste Scene.

Fritz (steht bei einer Rauchrequisiten=Etagère vorne links und steckt Cigarren auf). Ich geb's Rauchen lieber ganz auf, denn mein Herr raucht in neuester Zeit eine Cigarre, die so schlecht is, daß sie ein anständiger Mensch nicht mehr vertragen kann und das bloß deswegen, weil die Geschäfte auf der Börs so schlecht geh'n. Mein Herr hat nämlich die Gewohnheit, die Sorte, die er raucht, durch das Fallen und Steigen uns'rer Papiere bestimmen zu lassen. Jetzt kann man sich einen Begriff davon machen, was wir seit Anfang des französisch=deutschen Krieges bis zum heutigen Tage durcheinander g'raucht haben. Upmanns vor Saarbrücken, Vier=Kreuzer=Cuba vor Weißenburg und Wörth, Regalia Nr. 3 vor Metz, nach Metz gepreßte W. W. und so fort, einmal gut, 's anderemal schlecht, bis wir endlich bei den Fürstenfeldern der Belagerung von Paris angekommen sein. Das halt ich nicht mehr aus, mein Herr kann in Zukunft seine Cigarren allein rauchen, ich kauf' mir Schwarzbeizten mit Tiroler und schnupf' so lang, bis Frieden geworden is. (Es wird geläutet links.) Ja! (Geht zur Thür links öffnend.) Befehlen, gnä' Herr?

Stangelmeier (von Innen). Is 's Tagblatt noch nicht da?

Fritz. Es liegt ja schon auf'n Schreibtisch!

Stangelmeier. Gut! —

Fritz (schließt die Thür). Der arme Mensch! Alle Zeitungen lest er in der Fruh, nachher is er so confus, das er nit weiß,

hat er an Kopf oder a Wasserschaffel zwischen die Schultern! Wer kommt denn?

Zweite Scene.

Voriger. Rosa (durch die Mitte mit Kaffee).

Rosa. Nein, das halt ich nicht mehr aus — ich geh' auf und davon! (Stellt die Tassen auf den Tisch rechts, daß sie klirren.)

Fritz. Was hab'ns denn, Fräul'n Rosa?

Rosa. Gift und Gall viel zu viel! Die Köchin kann die Kindsfrau net leiden, die Kindsfrau is wieder der Köchin aufsässig, da disputiren's schon den ganzen Morgen, dazwischen schreien die Kinder, man möcht' narrisch werden! Ich werde nachher gleich mit der gnädigen Frau ein ernstes Wort reden, entweder muß die Köchin aus'n Haus oder die Kindsfrau.

Fritz. Oder 's Stubenmadl — Sie g'schnappige Person!

Rosa. Ich, eine g'schnappige Person? solche Grobheiten sagt man mir, mir, die bei Fürstinnen und Gräfinnen mit Ehren gedient hat? Aber g'schicht mir schon recht, warum dien' ich in einem Haus, wo der Herr vor zwei Jahren noch ein armseliger G'würzkrämer war! Daß solche Leut' keine Leut' um sich haben können, die Manier und Bildung besitzen, das hätt' ich wissen sollen.

Fritz. Meine Liebe, wann Sie sich noch einmal so despectirlich über den gnädigen Herrn äußern, so werd' ich Ihnen antworten, daß Ihre Frau vor ihrer Verheiratung mit dem G'würzkramer nix war, als eine ganz gewöhnliche Schneidermamsell.

Rosa. O, Sie Grobian Sie, das werd' ich der Gnädigen erzählen.

Fritz. Und ich werd's dem gnädigen Herrn erzählen, was Sie von ihm g'sagt haben!

Rosa (eilt zur Thür rechts und ruft). Gnädige Frau!

Fritz (links rufend). Gnädiger Herr!

Dritte Scene.

Vorige. Clara (von rechts). **Stangelmeier** (von links eilen auf das Rufen herbei).

Clara und **Stangelmeier** (zugleich). Was gibts? was ist denn geschehen?

Rosa. Gnädige Frau!
Fritz. Gnädiger Herr!
Rosa. Stellen Sie sich vor —
Fritz. Denken Sie sich —
Rosa. Der Bediente hat auf die gnä' Frau geschimpft!
Fritz. Das Stubenmädel hat sich übern gnä' Herrn ehrenrührig geäußert!
Rosa (zugleich). Schneidermamsell hat er g'sagt.
Fritz (zugleich). G'würzkramer hat sie g'sagt.
Stangelmeier. Ist das die ganze Neuigkeit, die Du mir zu melden hast? Ich hab' schon glaubt, eine Panik ist ausgebrochen!
Clara (unwillig). Aber Mann, ich dächte doch, daß es Dir nicht ganz gleichgiltig sein soll, wenn man Deine Frau beschimpft?!
Stangelmeier. Liebes Kind, wann Dich der Bediente eine ehemalige Schneidermamsell heißt und mich 's Stubenmädel einen G'würzkramer, so ist das kein Ereigniß, was geeignet ist, die Börse zu alteriren. Deswegen fallen die Curse nicht, daß sie aber überhaupt nicht steigen, das ist's, was mich zur Verzweiflung treibt! (Geht umher.)
Clara. Du bist ein herzloser Mensch, der sein Weib und seine Kinder vernachlässigt und nix im Kopf hat, als die Börse!
Stangelmeier. Sei froh, daß ich so bin, wie hätt' ich denn in so kurzer Zeit ein reicher Mann werden können, der für Weib und Kind Dienstboten halt, der Dich zur gnädigen Frau g'macht hat.
Clara. O, ich möchte lieber arm sein und arbeiten, als reich und mich langweilen.
Stangelmeier. Wann die Carl-Ludwig auf 300 ständen, die Franco al pari und die Tramway auf 200, da könntens meinetwegen fünfzig Jahr so stehen bleiben, ich thät mich net langweilen.
Clara. So ein Leben ertrag' ich nicht länger. (Wirft sich in einen Fauteuil.)
Stangelmeier. Was soll denn ich sagen? Ich kenn' mich in der heutigen Welt gar nicht mehr aus und weiß nicht mehr, wie ich speculiren soll. Der Krieg, die Zwistigkeiten im Innern, die geheimnißvolle Haltung Rußlands, die Italiener in Rom, das belagerte Paris, man könnt ein Narr werden! Wann der Palaczky und der Rieger mit'n Bismark kein Frieden schließen, der

Jules Favre den Ausgleich mit Böhmen verhindert, der Napoleon aus Rom flüchtet und der Papst Kaiser der französischen Republik wird, so bin ich in Stand', verkauf' alle meine Papiere und laß' mich zum König von Spanien wählen, damit ich doch wenigstens ein ruhiges Platz'l hab', wo mir nachher alles tout même chose is!

Clara. Schon recht, wir wollen nicht mehr weiter reden, Deinem Diener aber sei's gesagt (gegen Fritz gewendet), wenn er sich noch einmal untersteht, frech zu sein, so ist er entlassen!

Fritz. Gnädige Frau!

Stangelmeier. Stad sein und das Stubenmadl ebenfalls. Ich wart' nur bis Frieden wird und die öffentlichen Angelegenheiten mich nicht mehr so afficiren, dann werd' ich mich dem Häuslichen zuwenden und kurzen Proceß machen. — Marsch hinaus! —

Rosa und **Fritz** (heimlich mit einander disputirend, kommen bis zur Mittelthüre, dort ruft Rosa zu Fritz). Schafskopf!

Fritz. Dumme Urschel! (Beide ab.)

Stangelmeier (wendet sich um). Was gibts? Ja so! ich hab' glaubt, das geht uns an!

Vierte Scene.

Clara. Stangelmeier.

Clara. Wir sind allein, jetzt werd' ich ihm Alles entdecken!

Stangelmeier. Mein Galopin hat mir gestern Abends g'sagt, ich soll Franco-Bahn weggeben und Türkenlose dafür kaufen, wann ich nur wüßt, ob —

Clara. Eduard, wollen wir nicht frühstücken?

Stangelmeier. Die Türkenlose stehen 39¾, es wäre also —

Clara. Eduard, der Kaffee wird kalt.

Stangelmeier. Macht nix, ich trink' ohnehin keinen. Werd' eine Cigarre rauchen. (Zündet sich an.) Prr! Is das ein Aroma, wie kann's denn auch anders sein, wenn 200.000 Mann vor Paris stehen.

Clara. Lieber Mann, hast Du den Kindern schon guten Morgen g'sagt?

Stangelmeier. Den Kindern? Was für Kindern?

Clara. Nun, unsern Kindern?

Stangelmeier. Ja so — wir haben auch Kinder! Daran hab' ich im Augenblick' nicht gedacht!

Clara. Du vergißt sogar Deine Kinder, wer soll sich um sie kümmern, wenn nicht der Vater?

Stangelmeier. Ach, Unsinn, wann die Kinder ihre Mutter haben und was sie sonst noch brauchen, so kann der Vater den Geschäften nachgehen.

Clara. Eduard, ich muß jetzt mit Dir reden, es handelt sich um den Frieden unseres Hauses!

Stangelmeier. No, sei so gut, komm' mir mit so was! Ich muß gleich auf die Börs', hab' ohnehin die ganze Nacht kein Aug' zug'macht vor lauter Sorgen! 57—30.

Clara (zu ihm tretend). Mann, wann Du mich heute nicht anhörst, wann Du Deiner Frau den Beistand versagst, den Du ihr als Gatte schuldig bist, zu gewähren, so —

Stangelmeier. Donnerwetter, komm' mir jetzt nicht mit Deinen G'schichten, mir brennt ohnehin der Kopf! 155—70.

Clara. Aber —

Stangelmeier. Ja, ja, ja, ich will Dich anhören, aber nicht vor der Börs', nach'n Essen kannst red'n, jetzt muß ich fort. Adieu — küß' die Kinder für mich, kauf' ihnen um ein paar Gulden Forstbank — nein, will ich sagen — Spielereien, Reiter, Equipagen, meinetwegen ein'n Luftballon, kauf', was Du willst — Adieu! $39^3/_4$. B'hüt Dich Gott! (Eilt links ab.)

Fünfte Scene.

Clara (allein).

Clara (trostlos). Er geht und läßt mich in Verzweiflung zurück. Was fang' ich an? Soll ich mit dem frechen Menschen reden, soll ich ihn beschwören, mich nicht zu compromittiren! Oh, wie bin ich unglücklich. (Setzt sich und stützt den Kopf in die Hand.)

Sechste Scene.

Vorige. Rosa. Leni (durch die Mitte).

Rosa. Aber so nehmen Sie doch Vernunft an?

Leni. Nix da, ich will die Arbeit der gnädigen Frau selbst übergeben.

Rosa. Wenn ich Ihnen aber sage, daß die Gnädige um diese Zeit Niemand empfängt!

Leni. Das soll mir die Gnädige selber sagen. Melden's mich nur, ich bin die Frau vom Schuhmachermeister Flink, also eine Wiener Bürgersfrau, die lassen sich nicht von Dienstboten an der Thür abfertigen.

Clara (welche aufmerksam geworden). Was wünschen Sie, liebe Frau?

Leni. Wer ist das? Ist das?

Rosa. Die gnädige Frau.

Leni. No alsdann, da sein wir ja, wo wir sein wollen! (Kommt vor.) Gnädige Frau — (betrachtet sie staunend.) Aber was ist denn das? Täusch' ich mich oder —

Clara (welche sie auch betrachtet). Sie sind die Frau Flink? Heißen Sie nicht Magdalena?

Leni. Ja, ja, so heiß' ich, eigentlich bloß Leni und Sie gnä' Frau, Sö heißen am End' gar —?

Clara. Clara!

Leni (freudig). Clara! — Du bist — Sie sein doch nicht?

Clara. Deine Freundin Clara, meine liebe Leni! —

Leni. Also doch? Jetzt kann ich mich net halten und wann's auch bös wer'n, gnä' Frau — meiner Clara muß ich a Bußel geb'n. (Fliegt ihr an die Brust und küßt sie.)

Rosa. Ah, da muß i bitten — also doch eine ehemalige Mamsell — puh, wie ordinär! (Ab durch die Mitte.)

Siebente Scene.

Leni. Clara.

Clara. Wir sind allein! Setz' Dich, meine liebe Leni und erzähle mir, wie es Dir ergangen ist, seitdem wir uns nicht mehr gesehen.

Leni. Ablegen will ich, aber setzen, nein; weißt, ich bin das Sitzen nicht g'wöhnt, hab' niemals viel Zeit dazu — (Sie legt ab, dann erinnert sie sich.) Ja so, vor allem Andern muß ich ja

— (übergibt die Schuhe). Da sein die Saffianpantoffeln, die Du bei meinem Mann bestellt hast. Eigentlich hätt' ich schon am Maß erkennen soll'n, für wen sie bestimmt sein, denn kein Frauenzimmer hat so kleine Fußerln, als meine Freundin Clara!

Clara (lächelnd.) O Du bist zu gütig! — Aber erzähl' mir doch —

Leni. Bah, da ist nicht viel zu erzählen. Mein Mann war ein lediger Schusterg'sell und ich sein Madl, d'rauf hat er mich g'heirat', is Meister worden und weil er keine andere g'heirat' hat, als mich, so bin ich jetzt seine Frau.

Clara. Und es geht Dir gut, Du bist zufrieden!

Leni. Zufrieden? Ah belei!

Clara. Nicht? Dein Mann ist doch brav und fleißig?

Leni. O ja, das muß er auch sein?

Clara. Er ist Dir auch treu!

Leni. Treu? No, a Schustermasta wird sich doch net Eine aushalten? (Lacht.) Das gibt's gar net, da is das Leder viel zu theuer.

Clara. Hast Du Kinder?

Leni. A Madl mit 10 Monat. Die is meine ganze Seligkeit, a lieber herziger Pauxel. (Redselig.) Sie fangt bereits zum Plauschen an, nur muß man's verstehen; wann's Pa sagt, heißt's Vater und sagt's Ma, so heißt's Mutter. No, wannst Du mich einmal beehrst, da wirst es sehen, laufen kann's no net, aber das macht ja nix, ich trag's eh den ganzen Tag auf'n Arm herum. Hast Du auch Kinder?

Clara. Einen Bub'n und a Mädl.

Leni (blickt herum). Wo sein's denn?

Clara. Wo sie immer sind, im Kindszimmer bei der Kindsfrau.

Leni. Ah so! (Gedehnt.) Du halt'st Dir a Kindsfrau? Aber gelt', schlafen than die Kinder bei Dir?

Clara. Nein, mein Mann will des Nachts nicht beunruhig't werden.

Leni. No, da könnt' mir der Meinige kommen! Wann's Kind net schlaft, schlaf i a net, und sein wir zwa auf, muß er

ebenfalls in d'Höh' und muß 's Kind umertragen, zu was wär' er denn der Vater?

Clara (seufzend). Ach früher, wie wir bescheiden von dem Erträgniß uns'res kleinen Spezereigeschäftes lebten und ich Haus und Hof selbst besorgte, während mein Mann im Laden die Kunden bediente, da war es auch so, Vater, Mutter und Kind waren ein Herz, eine Seele, jetzt aber, wo wir reich sind, ein großes Haus machen, jetzt hat die häusliche Gemüthlichkeit uns verlassen und die tödtlichste Langweile ist dafür eingezogen; seit meines Mannes Reichthum, der jede Beschäftigung nutzlos macht, seit der Zeit weiß ich eigentlich gar nicht mehr, wofür ich auf der Welt bin.

Leni (die ihr staunend zuhörte). Ah, da muß ich bitten, sie weiß net, wofür sie auf der Welt is. Eigentlich, wann ich's recht überleg', so hat sie auch gar net so Unrecht. Wann ich im Haus nix mehr z'thun hätt', so wüßt' ich ja auch net, zu was ich da wär'. Aber na, ich wüßt's schon, für mein Kind wär' ich da, ich würde mich den ganzen Tag mit meinem Kind beschäftigen.

Clara. Das hab' auch ich thu'n woll'n, aber in der Zeit hat es keine Kindsfrau bei mir ausgehalten, eine jede hat sich beklagt, daß ich sie zu viel beobachte; ihr kein Vertrauen schenke, die Kinder abhalte, sich an sie zu gewöhnen, mit einem Wort, ich mußte endlich einsehen, daß ich auch in dieser Beziehung gar nicht nothwendig sei!

Leni. Hör' auf, Clara, sonst steht mir der Verstand still. Jetzt hab' ich glaubt, Du als reiche Frau müßtest in Deinem Haus leben, wie im Himmel; derweil is es da ja ärger, als in der Höll'?

Clara (mit tiefer Bewegung). Ja, es ist eine Hölle und der Teufel hat auch in mir sein Opfer gefunden. Leni, Du warst immer eine treue, ehrliche Freundin, wir haben nie vor einander ein Geheimniß gehabt und darum sollst Du jetzt erfahren, was die unglücklichste Folge meines scheinbar glücklichen Lebens ist. Vor einem Jahre lernte ich einen Mann kennen, der sich in mich verliebte.

Leni. Er hat sich in Dich verliebt? Ah, jetzt wird's int'ressant! Da müssen wir uns doch niedersetzen. (Beide setzen sich auf

das Sofa.) Also er hat sich in Dich verliebt, schön; nein, eigentlich nicht schön, weil — no red' nur weiter!

Clara. Die Bewerbungen dieses jungen Mannes machten mir Anfangs Spaß, sie zerstreuten mich, später aber mußte ich erkennen, daß mir der junge Mann werth geworden war! Ich wechselte Briefe mit ihm —

Leni. Du hast ihm Briefe g'schrieben? Ja, war das Deinem Mann recht?

Clara. Wir schrieben uns heimlich, poste restante —

Leni. Was, Protestant war er?

Clara. Poste restante, das heißt, die Briefe mußten von der Post geholt werden!

Leni. Aha, jetzt versteh' ich!

Clara. Unsre Correspondenz bewegte sich jedoch stets in den Grenzen der Schicklichkeit, endlich wurden aber seine Briefe drängender, er verlangte allerlei Liebesgaben von mir —

Leni. Was denn?

Clara. Nun, mein Bild — einen Ring — Haare —

Leni. Was? Haar' hat er verlangt? Himmel, wann die Einer von mir verlanget, ich glaub' von mir gingen's Alle aus, vor lauter Entsetzen! Und Du hast ihm doch keine gegeben?

Clara. Nein; ich schrieb ihm, daß Alles zwischen uns zu Ende sei, schickte ihm seine Briefe, und verlangte auch die meinen von ihm zurück!

Leni. Hat er's g'schickt?

Clara. Er antwortete mir nicht mehr, schickte auch die Briefe nicht. Das war vor sechs Monaten, nun aber kommt das Aergste!

Leni. Himmel, so neugierig wie heut', war ich mein ganzes Leben lang nicht!

Clara. Vorgestern Abends erhalte ich einen Brief von einem mir völlig unbekannten Menschen, der sich mit dem Namen Julius v. Nachtfalter unterzeichnete. In diesem Brief, dessen Inhalt im höchsten Grade verletzend für mich ist, bittet mich der freche Mensch um ein Rendezvous hier in der Wohnung um die Zeit, wo mein Mann auf der Börse ist und verspricht mir dafür die Rückgabe jener Briefe, welche ich so schlecht war, meinem einstigen Verehrer

zu senden. Nun frage ich Dich, meine liebe Freundin, bin ich nicht die unglücklichste Frau auf Erden? (Verhüllt sich schluchzend das Gesicht.)

Leni. Unglücklich? Ja, Du warst aber auch zu leichtsinnig, wie kann man als verheira'te Frau so was anstellen?

Clara (schluchzend). Oh, es war nicht nur Leichtsinn und ich werde meine Schlechtigkeit nicht überleben! Ich kann dem Fremden kein Rendezvous bewilligen und thue ich es nicht, wie bekomme ich meine Briefe wieder.

Leni. s' Gescheideste wär, Du redet'st mit Deinem Mann, der soll zuerst Dir verzeih'n und nachher den kecken Menschen bei den Ohren nehmen und so lang' beuteln, bis er ihm die Briefe herausbeutelt hat.

Clara. Das wollte ich ohnehin heute thun, aber er ließ mich gar nicht zu Wort kommen und bis ich ihn wieder sehe, ist es zu spät, denn der Freche kann jeden Augenblick erscheinen.

Leni. Heut' kommt er? Ja, was ist denn da zu thun?

Clara (trostlos). Wenn ich das wüßte!

Leni (von einem Gedanken erfaßt). Aber ich weiß's!

Clara. Du?

Leni. Ja ich, denn ich werde mit dem Menschen reden!

Clara. Du wolltest?

Leni. Ob ich will, er soll nur kommen, der wird sich wundern, wenn ich mit ihm zu discuriren anfang'! Wo müßtest Du ihn eigentlich empfangen?

Clara. Wo anders, als hier im Salon!

Leni. Gut, so gehen wir einstweilen in ein anderes Zimmer und is er da, nachher komm' ich allein heraus und nachher kann's angehen! Daß ich Dir den Menschen für immer vom Hals schaff', darauf geb' ich Dir Wort und Hand!

Clara. O meine gute, treue Leni, sei versichert, daß ich Dir ewig dankbar sein werde! Jetzt werd' ich nur gleich Auftrag geben, daß — (läutet).

Achte Scene.

Vorige. Fritz (durch die Mitte).

Fritz. Gnädige befehl'n?

Clara. Wenn Jemand kommt, der mich zu sprechen wünscht, wird er ersucht, mich hier zu erwarten!

Fritz. Sehr wohl! (Verbeugt sich und geht ab.)

Clara. Leni, ich bitte Dich, vergiß nur auf die Briefe nicht!

Leni. Ich werd' doch das Wichtigste nicht vergessen? Du kriegst Deine Brief zuruck und wenn ich den Schnipfer in der Luft z'reißen muß.

Clara. Nun, so gehen wir auf mein Zimmer!

Leni. Clara, wart' a bisserl! Ich hätt' a Bitt an Dich!

Clara. Was willst Du, ich steh' Dir mit Allem, was mein ist, zu Diensten.

Leni. No, da leih' mir auf ein'n Augenblick Dein Bedienten!

Clara. Du willst ihm einen Auftrag geben? — warte (will läuten).

Leni. Na, na, net läuten, das is's ja grad, was i ch thun möcht'! Es g'fallt mir so, daß man nur läuten derf, und auf der Stell' a so a Lackel erscheint, als ob man ihn herzaubert hätt'! Also derf i a bisserl gnä Frau spielen?

Clara (lächelnd). Wenn's Dir Spaß macht!

Leni (freudig). Das is a Hetz! (Sie läutet.)

Neunte Scene.

Vorige. Fritz (durch die Mitte).

Fritz. Gnädige befehlen?

Leni (mit Pomp). Ich bin die Schustermeisterin Leni Flink. Wenn Jemand kommt, der mich zu sprechen wünscht, wird er ersucht, mich hier zu erwarten.

Fritz (blickt ganz verdutzt auf Leni, dann auf Clara).

Clara. Nun, was will Er? Hat Er nicht gehört, was ihm Frau Flink anbefohlen?

Leni. Verschwind'!

Fritz (stammelnd). Sehr — wohl. (ab.)

Leni (lacht). Hahaha! Das war göttlich! Ich war eine Gnädige! Wann mich jetzt mein Mann g'sehen hätt', den wär's G'sicht aus'n Leim 'gangen! Ich, eine Gnädige! (Gibt sich eine komisch noble Haltung und sagt affectirt süßlich.) Nun denn, so kumm' meine theure Freundin (geht mit Clara rechts ab).

Zehnte Scene.

Fritz und **Flink** (durch die Mitte).

Fritz (führt Flink nach einer kleinen Pause herein.) No, Herr Meister!

Flink. Meine Frau is also da?

Fritz. Ja, sie ist bei uns'rer Gnädigen und ich habe den Auftrag, Ihnen zu sagen, daß Sie so gut sein sollen, sie hier in dem Salon zu erwarten!

Flink. Ja, hat sie denn gewußt, daß ich herkomm'?

Fritz. Wahrscheinlich, wie hätt' sie sonst sagen können, Sie soll'n Sie da erwarten! Also, bitt' Herr Meister, setzen's Ihnen nieder, thun's so, als ob's z'Haus wären! (Für sich.) Wann die Schusterin die Gnädige spielen darf, warum soll der Schuster sich's net comod machen? Wer kann dafür, daß wir uns so molestiren! (Durch die Mitte ab.)

Eilfte Scene.

Flink (allein).

Flink. Ich bin meiner Frau nach, die sich auf einmal in den Kopf g'setzt hat, meine Kundschaften zu bedienen, denn ich fürcht' mich, daß sie mir allerhand dumme G'schichten bei die Leut' macht, mit denen sie gar net umzugeh'n weiß. 's is nur a Glück, daß ich a Damenschuster bin, da is die Sach' net so g'fährlich, wann ich aber a Männerschuster und meine Frau, meine junge mudlsaubere Frau wär — Herr Gott, der bloße Gedanke macht mich so zornig, daß ich aus der Haut fahren könnt. (Hat seinen Hut auf einen Fauteuil gelegt.) 's is übrigens a g'fingelt's Weib, auf Alles denkt's, gleich hat sie's herausg'habt, daß ich ihr nachkomm' und laßt mir sagen, ich soll sie hier erwarten — sie thut rein, als ob sie hier z'Haus wär'! Gut, sie soll sehen, daß ich mich bei noblen Leuten auch net so fremd fühl', als sie sich vielleicht denkt. Wann's nur schon käm'! (Setzt sich.) Mir scheint, sie kommt! (Nimmt eine Zeitung zur Hand und wendet sich ab.)

Zwölfte Scene.

Voriger. Fritz. Nachtfalter (durch die Mitte).

Fritz. Bitt' nur da zu verweilen, sie wird gleich kommen! (Für sich.) Was heut' für Leut' sich bei uns einfinden! (Betrachtet Nachtfalter kopfschüttelnd und geht ab durch die Mitte.)

Nachtfalter (ein nicht ganz junger Mann, mit dem Aussehen und Benehmen eines Gecken. Spärliches, gut gepflegtes Haupthaar, moderner Vollbart, verlebte Züge, elegant und auffallend gekleidet). Sie wird mich also empfangen. Aufrichtig gesagt, fürchtete ich ein gewagtes Spiel zu spielen, um so mehr, als ich bei Tage nie recht wohl bin! Meine Constitution ist durch das viele Nachtschwärmen ein wenig heruntergekommen, Kopfweh, Magenschmerzen — Unbehaglichkeiten aller Art quälen mich bei Tage, aber wenn's dunkel wird, dann thau' ich auf, dann werd' ich gelenkig, fühle keine Beschwerden, dann fliege ich leicht dahin wie eine gut geheizte Locomotive mit 120 Pferdekraft! — Na, was nicht ist, ist nicht! Machen wir es uns vor der Hand bequem, bis die Gnädige kommt. (Er geht gegen den Platz, wo Flink sitzt, der ihn verwundert beobachtet und prallt zurück.) Teufel, da sitzt Einer!

Flink. Was is denn das für a G'waxt?

Nachtfalter. Mir gruselt's in allen Gliedern — das wird doch nicht gar der — der — der Mann sein? (Er blickt ängstlich nach Flink.)

Flink. Was hat denn der Mensch? Er schaut ja aus, als ob ihm mein Dasein unangenehm wäre?

Nachtfalter (beklommen). Entschuldigen — eh — ich —

Flink (rasch aufstehend). Was wünschen's denn?

Nachtfalter (wird immer ängstlicher). Verdammt, ich komm' in eine ungeheure Nervenaufregung! (Laut.) Ich — (lächelnd) ich — von Ihnen nichts, gar nichts!

Flink. Von wem denn?

Nachtfalter (der ganz confus wird). Ich wollte — ich wollte eigentlich mit dero geehrten Frau Gemahlin —

Flink (fährt auf). Mit meiner Frau?

Nachtfalter (macht einen zuckenden Sprung entsetzt). 's ist richtig der Mann!

Flink. Sie wollen von meiner Frau was? Sie haben g'wußt, daß Sie meine Frau da finden?

Nachtfalter. Ja — nein — das heißt —

Flink (immer zorniger werdend). Sie wollen mit meiner Frau heimlich z'sammkommen?

Nachtfalter (kann vor Schreck kein Wort herausbringen und macht nichtssagende Bewegungen).

Flink. Er ist ganz z'sammpackt! Ich laß' ihn nimmer aus! (Laut.) Ich hab' g'fragt, ob Sie mit meiner Frau ein Rendez-vous beabsichtigen, jetzt bitt' ich um Antwort, oder —

Nachtfalter. Ich — ich komm' ein andersmal! (Will ab.)

Flink (faßt ihn und schleudert ihn nach vorne, daß er ganz schwindlich vorne stehen bleibt). Halt, so haben wir nicht gewettet! Sie werden mir jetzt beichten, obschon ich bereits Alles weiß! Ja, schaun's mich nur an, ich weiß Alles! (Für sich.) Ich weiß gar nix! (Laut.) Also reden's!

Nachtfalter (der sich mühsam gesammelt hat). Wohlan, da Sie Alles wissen, so brauche ich Ihnen nicht mehr zu sagen, als daß ich in der besten Absicht gekommen bin! Der junge Mann, der vor einiger Zeit mit ihrer Frau ein — ein Techtelmechtel —

Flink (schreit auf). Techtelmechtel — Sie! (Macht drohend einen Schritt gegen ihn.)

Nachtfalter (fährt zurück). Bitte, bitte — ich war's ja nicht — der Techtelmechtel, nein, der junge Mann, ein Freund von mir, der hat es gehabt und vor seiner Abreise nach Berlin, er mußte nämlich zum deutschen Heer einrücken, übergab er mir die Briefe ihrer Frau — (sucht nervös zuckend in allen Taschen).

Flink. Briefe? Meine Frau hätt' Brief' geschrieben?

Nachtfalter. Ja, 12 Stück, jeder ist 4 Seiten lang — da — da sind sie! (Hält ihm die Briefe hin.)

Flink (reißt sie ihm aus der Hand). Her damit!

Nachtfalter. Mit Vergnügen und jetzt hab' ich die Ehre — mich Ihnen bestens — (läuft davon.) G'horsamer Diener! (Ab. Mitte.)

Dreizehnte Scene.

Flink (allein).

Flink (außer sich). Meine Frau hat ein Techtelmechtel g'habt, also darum is ihr unser einfache Häuslichkeit nicht mehr gut genug g'wesen, darum verlangt sie eine bess're Existenz und ein' Dienst-

boten mit Seidenkleider und Chignons? Damit ihr mehr Zeit für ihre Techtelmechtel bleibt, damit sie sich putzen, coquettiren und herumstolzieren kann. No wart', ich werd' Dir den Eitelkeitsteufel austreiben! Wo hab' ich mein Knieriem? Ja so, ich bin net z'Haus, ich bin net bei mir, bin überhaupt außer mir, o, ich könnt' rasend wer'n vor Wuth — wann ich jetzt nur gleich wußt', wo ich sie finden könnt', in welchem Zimmer sie is, bei so reiche Leut' gibt's immer einen Haufen Thüren, das geht Alles durcheinander, über- und untereinander — (man hört Stangelmeier's Stimme von Außen). Ha, es kommt schon wieder Einer, vielleicht noch so Einer, der meiner Frau nachsteigt, am End' kann ich sie sogar bei einem Rendezvous attrapiren — ich versteck' mich — aber wo? Aha, da! (Eilt hinter eine Blumenetagère, in dem Augenblicke tritt Stangelmeier durch die Mitte ein.)

Vierzehnte Scene.

Voriger. Stangelmeier.

Stangelmeier (rasch eintretend). Der Teuxel hol die ganze Börs' und alle Börsianer, heut' sein g'rad' die Papiere g'stiegen, die ich weggeben hab', und die andern sein g'fallen, ich hab's nicht mehr länger ausg'halten, bin auf und davon, will nix mehr wissen. (Geht aufgeregt hin und her.)

Fünfzehnte Scene.

Voriger. Leni (von links).

Leni. Muß doch nachschauen, ob der Mensch noch nicht kommen is! (Erblickt Stangelmeier.) Ah, da is er ja!

Flink. Da is sie!

Leni. Jetzt heißt's g'scheidt sein!

Flink. Jetzt heißt's aufpassen!

Leni (kommt Stangelmeier beobachtend nach vorne und sagt dann kurz und barsch). Sie!

Stangelmeier (unwillig vor sich hinmurmelnd hört nicht auf sie).

Leni. Sie! — No, was is's denn? Sie wer'n doch net verlangen, daß ich wegen Ihnen a Kanon losfeuern soll?

Stangelmeier (blickt auf und sieht sie verstört an).

Leni. Wie er mich anschaut! (Laut.) Gelten's, Sie wundern Ihnen, daß's mich vor Ihnen seh'n?

Stangelmeier. Aufrichtig g'sagt, ja! — Was woll'n's denn von mir?

Leni. Das wer'n Sie gleich erfahren! — Sag'n Sie mir amal, kennen Sie die Frau v. Stangelmeier?

Stangelmeier (erstaunt). Die Frau von Stangelmeier? Ah, das is gut! Sie fragt mich — das wär' doch merkwürdig, wann ich die nicht kennen thät! — Sie ist ja meine —

Leni (unterbricht ihn). Stad sein, wir verbieten uns jede despectirliche Aeußerung!

Stangelmeier (dessen Staunen immer mehr zunimmt). Ah, das is mir noch net vorgekommen. Stellt sich da eine wildfremde Person vor mir hin und verbiet' mir 's Reden. (Schnauzt sie an.) Mit welchem Recht unterfangen Sie sich, mich hier förmlich zu stellen, wie einen Feldhasen? Was haben Sie hier zu thun und was wollen Sie überhaupt von m i r?

Leni (nun selbst erstaunt). Ah, entwickelt der eine Keckheit! Hör'n Sie, mein bester Herr, so dürfen's mir net kommen, Sie glauben, mich auf die Art einzuschüchtern, aber da irren Sie sich! Glauben Sie, weil Sie von uns etwas wissen, so können Sie uns, was man sagt, in's Bockshorn jagen? Net amol denken, das sag' ich Ihnen, mein bester Herr!

Stangelmeier. Die Person heißt mich in einemfort bester Herr! (Fährt sie an.) Ich bin kein Pester Herr, ich bin hier Herr im Haus, ich hab' hier zu reden, ich ganz allein, verstanden? Und jetzt frag' ich Sie zum letzten Mal: Was wollen Sie von mir?

Leni. Ah, so ein Ausbund von Frechheit is no net dag'wesen.

Stangelmeier. Wer'ns reden? Was wollen Sie von mir?

Leni. Nix, gar nix als die g'wissen Brief', die eine g'wisse Frau an einen g'wissen Herrn g'schrieben hat! Diese Brief' werden Sie jetzt auf der Stell' hergeben und nachher wer'n Sie augenblicklich das Haus verlassen.

Stangelmeier. Himmeltausenddonnerwetter, jetzt wird's mir zu bunt! — Briefe soll ich hergeben, das Haus soll ich verlassen! Von welchen Briefen faselt denn die Person?

Leni. Sie wollen sie also net hergeben, wollen eine arme Frau in's Unglück stürzen, ihren guten Ruf vernichten? Nein, das kann, das darf net g'schehen, und so sag' ich Ihnen, daß wir auf das Aeußerste g'faßt sein, daß der Gatte der armen unglücklichen Frau bereits Alles weiß, und daß der Herr v. Stangelmeier Sie für Ihre rücksichtslose Handlungsweise zur Rechenschaft zieh'n wird.

Stangelmeier. Der Stangelmeier wird mich zur Rechenschaft ziehen, mich?

Leni. Sie glaub'n mir nicht? Gut, so soll's Ihnen die Frau Stangelmeier selber sagen! (Ruft in die Thüre rechts.) Clara, liebe Freundin, komm' heraus!

Sechzehnte Scene.

Vorige. Clara.

Clara (tritt von rechts auf). Nun, hast Du die Briefe?

Leni. Er gibt sie nicht her — erklär' Du ihm jetzt selber, daß —

Clara (erblickt Stangelmeier und ruft im äußersten Schreck). Himmel, mein Mann!

Leni. Wer, was, wo ist Dein Mann?

Clara. Da steht er ja und den hast Du —? Ich bin verloren. (Fällt in einen Fauteuil.)

Leni (blickt ganz verzweifelt auf Stangelmeier). Das ist der — er, ah, jetzt gehts gut! (Steht ganz perplex.)

Stangelmeier (nun plötzlich von Wuth erfaßt). Mir geht auf einmal eine Pechfackel auf! Meine Frau hat Briefe g'schrieb'n, Briefe compromittirenden Inhalts! (Stürzt auf Clara zu.) Weib, Du gestehst jetzt augenblicklich, was hast Du ang'stellt?

Clara (flehend). Eduard, ich bitte Dich —

Stangelmeier. Wirst reden, oder ich bin capabel und ermorde Dich!

Clara. Nun denn, diese Briefe, von welchen Du glaubst, daß sie mich compromittiren, diese Briefe —

Leni (eilt dazwischen). Hab ich g'schrieben, mir gehören sie und d'rum hab' auch ich sie verlangt, weil ich glaubt hab', Sie sein der, der —

Stangelmeier. Wer der, wer der?

Leni. Der Herr, der's von mein Courmacher kriegt hat und der sie —

Flink (mit den Briefen in der Hand hervorstürzend). Mir übergeben hat!

Leni. Mein Mann! (Schreit auf.) Ah! (Fällt in einen zweiten Fauteuil.)

Stangelmeier. Ihr Mann!

Clara. Mein Schuster!

Flink. Ja, ich bin der Mann, der eine Frau hat, die Briefe schreibt! Da, da sind sie!

Stangelmeier. Gebens her! (Will darnach greifen.)

Leni (springt auf und dazwischen). Um Alles in der Welt — nein — was ich da g'schrieben hab', soll außer mein Mann Niemand lesen und der auch nicht. (Reißt ihm die Briefe blitzschnell aus der Hand.)

Flink. Ha! verdammt! Wirst's hergeben! (Er verfolgt Leni.)

Clara. Gott sei Dank!

Stangelmeier. Ist das eine G'fingelte.

Leni (welche durch einen Tisch von Flink getrennt ist, ruft). Nicht eher, als bis wir z'Haus sein! Aber sagen will ich Dir was! Thu' den Kopf herüber!

Flink (hält den Kopf über den Tisch).

Leni (sagt ihm halblaut in's Ohr). Sei ruhig, Du Dalk, hast denn ganz vergessen, daß ich außer mein'n Namen gar net schreiben kann.

Flink (prallt zurück, blickt verdutzt nach ihr hin und sagt dann). Meiner Seel', da d'rauf hab' ich wirklich nicht denkt. Von wem aber sind denn nachher die —?

Leni. Pst! (Macht ihm Zeichen, daß er schweigen soll.)

Flink (nach Stangelmeier blickend). Aha!

Stangelmeier (der sich Flink nähert). Mein lieber Meister, was hat Ihnen denn Ihre Frau jetzt g'sagt?

Flink. Was Sie mir —? Ja seg'ns, Herr v. Stangelmeier, sie hat g'sagt: Siehst Mann, Du selber bist schuld, denn hättest Du mich net vernachlässigt, so — (spricht leise mit ihm weiter).

Leni (welche auf Clara zugeeilt, sagt halblaut). Du bist gerettet, da hast! (Steckt ihr die Briefe zu.)

Clara. Dank, tausend Dank, Du liebe gute Leni!

Leni. Laß' Dich aber ja nie mehr in solche G'schichten ein und wenn Du Dich wieder einmal langweilst, so denk' an das Paar Schuh', was ich Dir heut' 'bracht hab' und was die Ursache war, daß Du Deinen Frieden wieder g'funden hast.

Stangelmeier (der mit Flink bisher gesprochen, laut). Ja, Sie haben Recht, auch ich hab' meine Frau bisher vernachlässigt, es soll aber nimmer g'schehen! Liebe Clara (eilt zu seiner Frau) möchtest Du mir heut' den Abend zu einem gemüthlichen Plausch widmen?

Clara. O recht gern, lieber Eduard.

Flink. Und Du Leni? Du hast wohl nichts dagegen und kehrst hoffentlich jetzt in unser einfaches, bescheidenes Haus z'ruck, und zwar zufriedener, als Du fortgangen bist?

Leni. Ah, Du denkst, weil ich g'sehen hab', daß meine Freundin trotz all' dem Reichthum auch net glücklich ist, so soll ich mich fein ducken, und Gott danken, daß's mir bei Dir so gut geht. Nix da, einmal ist keinmal, eine Schwalben macht kan Sommer, ich will weitere Erfahrungen machen. Jetzt geh' ich zu der Sängerin und bring' ihr die weißen Atlasschuh'!

Flink. Nun, in Gott'snamen! Aber ich derf Dich doch begleiten?

Leni. Wannst willst!

Flink. Schön! Also Frau Meisterin! (Reicht ihr galant den Arm.)

Leni. Herr Meister! (Nimmt den Arm.)

Beide (gegen die Stangelmeiers gewendet). Wir haben die Ehre! (Während sie Complimente machen und die Stangelmeiers auf sie zueilen, fällt der Zwischenvorhang rasch. Musik.)

Ende der ersten Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

„Im Salon der Sängerin."

Personen:

Laura Eder, Opernsängerin vom Hoftheater zu Dresden.
Bar. Wappenknopf, Laura's Verlobter.
Flink.
Leni.
Maier, Theaterdiener.
Lisette, Kammermädchen bei der Sängerin.

(Großer, mit raffinirtem Luxus eingerichteter Salon. An mehreren Stellen Blumentische mit grünen Topfpflanzen, dazwischen weiße Statuetten. Die Hinterwand enthält eine breite Flügelthür, welche stets geöffnet ist und den Ausblick in einen zweiten, nicht minder glänzenden Salon zuläßt. Ueberall prachtvolles Mobilar, eine Menge Nippessachen. Seitenflügelthüren, vorne links ein Fenster mit Seidengardinen; ein Piano, eine Menge Noten, ein Trumeauspiegel, ein Zithertisch, Aquarium 2c. 2c.)

Erste Scene.

Lisette (kommt, das Costüme der Königin der Nacht tragend, von der Seite rechts). So, die Königin der Nacht ist fertig, jetzt kann die Zauberflöte heut' noch auf's Repertoire g'setzt werden, das heißt, wenn meine Gebieterin nicht etwan heiser zu sein beliebt! Ach, wenn ich d'ran denk', was so eine Sängerin für Triumphe feiert, wie man sie in allen Städten, wo sie auftritt, vergöttert, und was sie für ein Heidengeld für das bisserl Gurgeln und Trillerschlagen einnimmt, so verzehrt mich die Sehnsucht, ebenfalls eine solche Künstlerin zu werden. Ich war auch schon bei alle G'sangsprofessores und hab' meine Stimm' prüfen lassen, aber mit die Herr'n is nix anzufangen, der Lewy hat mich zum Wolf g'schickt, der Wolf zum Arlt und der Arlt hat mich grimmig ang'schaut und hat mich zum — Teufel g'schickt! I, wer kommt denn? Ah, der Schuhmacher!

Zweite Scene.

Vorige. Flink (tritt durch den Hintergrund auf).

Flink. Wünsch' guten Morgen, Fräul'n Lisette!

Lisette. Ebenfalls guten Morgen, Herr Meister! Bringen Sie uns die weißen Atlasschuhe?

Flink. Ja, gleich wern's 'bracht. Sag'n's, is die Gnädige zu Haus?

Lisette. Nein, sie ist jetzt g'rad' auf der Prob' von Dinorah, wird aber nicht mehr lang' ausbleiben. Setzen's Ihnen, Herr Meister! Machen's mir daweil a bisserl die Cour, wie das Ihre G'wohnheit is!

Flink (erschrocken). Um Alles in der Welt, sag'ns so was nicht. (Blickt ängstlich nach dem Hintergrunde.)

Lisette. No, was hab'ns denn? Sie sind ja doch sonst nicht so ein Traunichnet.

Flink. Ja, wissen's, heut' is ein b'sonderer Tag, heut' muß ich gut thun. Meine Frau is mitkommen.

Lisette. Ihre Frau? Was will denn die Frau bei uns?

Flink. Sie hat sich's net nehmen lassen, die Atlasschuhe für die Gnädige selbst herzubringen.

Lisette. Ah, wahrscheinlich is sie Ihnen hinter Ihre Schlich' gekommen und —

Flink. Geh'ns, hör'ns auf, ich bin ja gar net so g'fährlich; wann ich Ihnen oder sonst einer hübschen Kammerzofe hin und wieder die Cour schneid', so bringt es das Geschäft mit sich.

Lisette (lachend). Wie galant!

Flink. Weiter aber hat's nichts auf sich, darum —

Lisette. Waren Sie aber doch so vorsichtig, früher allein zu mir zu kommen und mich zu bitten, ich soll Ihrer Frau nix davon sagen, daß Sie so ein Vocativus sind.

Flink. Na, sei'ns so gut, eine solche Anschwärzung wär' ein Pech für mich, was ich in mein'n G'schäft nicht brauchen könnt'.

Lisette. Nur ruhig, ich werd Ihrer Frau nicht erzählen, wie oft Sie mich um ein Bussel ang'red't hab'n.

Flink. Und wie oft Sie es mir (nimmt sie um die Mitte) bewilligt. (Man hört ein Getöse und dann Leni aufschreien.) O heiliger Sebastian, steh' mir bei!

Flink (fährt zurück). Himmel, meine Frau, sie wird doch nicht — (eilt durch den Hintergrund ab).

Lisette. Sein das Männer, wo's was z'naschen gibt, gleich machen sie sich 'drüber her, wann aber ihre Frau'n so was thäten, ui, da wär gleich Feuer am Dach!

Dritte Scene.

Vorige. Flink mit Leni.

Flink. Aber sag' mir nur, Leni, was treibst denn?

Leni. No nix, gar nix; ich hab' auf Dich draust g'wart'; weilst mich aber so lang ang'meldt hast, so bin ich allein hereingangen. Da rutsch' ich auf einmal auf dem g'wixten Boden aus, in der Angst halt' ich mich wo an und hätt' bald an großen gypsernen Mann niederg'rissen, der ein'n unsinnigen Prügel in der Hand g'habt hat.

Lisette (lächelnd). Aha, unser Herkules — na beruhigen Sie sich, gute Frau, es wär' kein so großer Verlust gewesen!

Leni (blickt auf Lisette). Ah, eine noble Dam'! Du Lorenz, ist das die berühmte Sängerin?

Flink. Was fällt Dir ein? Bloß das Kammermädchen!

Leni. Das Kammermädl, und die sagt gute Frau zu mir? Ah, der wird aber gleich — (will auf sie zu).

Flink (hält sie zurück). Obst stad bist — Du bringst mich ja um die Kundschaft; wann die uns bei Ihrer Gnädigen anschwärzt, so —

Leni. Ja so, darauf hab' i net denkt! Aber a bisserl muß ich ihr doch ein'n Weiser geb'n! (Geht resolut auf Lisette zu und sagt.) Grüß Ihnen God, Jungfer Kammermädl!

Lisette (verletzt). Ja, wie redt' denn die mit mir?

Flink (macht Lisette beschönigende Zeichen).

Lisette (bei Seite). Er bittet mich, nicht böse zu sein! Na, dem netten Mann zu Liebe wollen wir auch mit der Frau lieb sein. (Sehr freundlich und artig.) Frau Meisterin, es wird meiner Gnädigen ein Vergnügen machen, Sie kennen zu lernen. Bitt', nehmen Sie Platz.

Leni (durch Lisettens Ton entwaffnet, plötzlich sehr verbindlich). Ah, ich dank', Jungfer, das is viel zu viel! (Bei Seite.) Die hat g'merkt, daß ich mit mir net umspringen laß, d'rum is g'schmeidi wor'n!

Lisette. Setzen Sie sich doch!

Leni. O ich bitt', bitt', sein wirklich zu — wann's erlaub'n! (Setzt sich.)

Lisette. Und Sie Herr Meister, wollen Sie nicht auch Platz nehmen?

Flink. Nein, ich dank', hab' G'schäfte. Du Leni, ich geh' grad' hinüber in's Bierhaus und eß a klans Gollasch, dort wart' ich auf Dich, aber ich bitt Dich, mach' mir da net wieder an Balawatsch, wie bei'm Stangelmeier, wer weiß, ob's dasmal eben so gut ausging!

Leni. Sei nur ruhig, ich liefer' der Sängerin die Schuh' ab und nachher bin ich gleich bei Dir!

Flink. Ich empfehl' mich, Fräulein Lisett! (Geht ab.)

Lisette. Auf Wiederseh'n, Herr Meister! (Im Hintergrunde drückt sie ihm verstohlen die Hand, während Leni aufrecht und steif im Vordergrund sitzt. Flink ab durch den Hintergrund.)

Vierte Scene.

Vorige ohne Flink.

Leni. Fräul'n sagt' mein Mann zu der, ich hab' g'laubt, sie ist a Jungfer! Werd' ich halt a Fräul'n sag'n!

Lisette (kommt vor). Meine Gnädige hat jetzt Probe, wird aber gleich nach Haus kommen; wollen Sie nicht einstweilen ein kleines Frühstück nehmen, liebe Frau Meisterin?

Leni. O, ich dank', Fräul'n, hab' schon um sechse in der Früh' mei'n Kaffee g'fruhstuckt, aber wann's nix dawider hätten, so möcht' ich Sie bitten, Sie sollen mich da a bisserl herumgaffen lassen, es is gar so viel schön da; dieser prachtvoll tapezierte Salon, die noble Einrichtung, die Menge G'schichten und Sachen —

Lisette. O bitte, schau'n Sie sich an, was Ihnen beliebt!

Leni. Na wann's erlaub'n! (Steht auf, dreht sich um und um, blickt nach oben und nach allen Seiten und ruft.) Ah, ah, ah, die Pracht, in meinem ganzen Leben hab' ich so was net g'sehn!

(Geht umher.) Aha, da is a Clavier, und der Spiegel, da sieht man sich von oben bis unten — (besieht sich.) Sehr fein, wirklich sehr fein! (Geht, immer nach dem Spiegel zurückblickend, bis an eine Etagère, auf welcher allerlei Schmuckgegenstände prangen, dort merkt sie, daß sie anstoßen wird, dreht sich um, betrachtet einen Augenblick ganz starr vor Staunen die Schmucksachen, schlägt dann die Hände zusammen und ruft.) Ah — ah — ah — das Gold — die glitzernden Staner, das san ja lauter Brillanten!

Lisette. Brillanten, Smaragde, Rubine —

Leni. Ah, ich bin völlig blind. Und das kriegt die Gnädige Alles für ihr Singen im Theater?

Lisette. Das heißt, es sind Geschenke von vornehmen Personen, Cavalieren, Millionären, übrigens werden diese Cadeaus bald seltener werden!

Leni. No ja, kann mir's denken, mit der Zeit wird's den Leuten a z'viel, die Sachen reißen ja stark in's Geld!

Lisette. O, das ist nicht der Grund, aber meine Gnädige will sich verheiraten!

Leni. Verheiraten? Mit wem denn?

Lisette. Mit einem Baron Wappenknopf.

Leni. Was? Sie wird auch noch Baronin? So ein Glück is ja ganz unerhört!

Lisette. Wer weiß, ob sie sich in der Folge gar so glücklich fühlen wird.

Leni. San's so gut; Baronin wer'n, das is ja schon was Apartes!

Lisette. Still, es kommt ein Wagen! (Blickt durch das Fenster.) Ja, sie ist's!

Leni. Die Gnädige?

Lisette. Gleich wird sie da sein! (Eilt nach dem Hintergrunde.)

Fünfte Scene.

Vorige. Laura (vom Hintergrunde).

Entrée-Lied.

Von Mozart umsäuselt, von Verdi gequält,
Die Brust von den Hymnen Beethoven's geschwellt,

Gefeiert vom Publicum, das mich fetirt,
Flücht' ich von der Bühne oft höchst fatiguirt.
In meinem Boudoir hier find' ich mein Asyl,
Wie ist's hier so ruhig, so wohnlich, so still,
Hier stört weder Mißfallen mich, noch Applaus,
[Mein Herz, ach, mein armes Herz, hier ruht es aus!]

Der Künstler, wie glücklich ist er, ruft man laut,
Doch hättet Ihr einmal sein Inn'res geschaut,
Dann wüßtet Ihr, wie vieles Weh, tiefes Leid
Ihn foltert, wie oft er verfolgt wird von Neid.
D'rum, hat mich die Menge belohnt und geehrt,
Wend' gern ich die Schritte zum heimischen Herd,
Denn hier in dem stillen, gemüthlichen Haus,
[Mein Herz, ach, mein armes Herz, hier ruht es aus!]

Lisette. Küß' die Hand, gnädiges Fräulein! (Küßt Laura die Hand.)

Laura (in eleganter Straßentoilette). Ach, dem Himmel sei Dank, daß ich zu Hause bin. Die Probe hat mich ungemein fatiguirt!

Lisette (nimmt ihr Hut und Shawl ab).

Laura (sinkt in einen Fauteuil). War der Baron hier?

Lisette. Nein, Gnädigste!

Laura (bemerkt Leni, welche fortwährend Knixe macht). Wer ist denn das?

Lisette. Die Frau unser's Schusters! Sie hat die weißen Atlasschuhe gebracht!

Laura. Ah so!

Leni (welche die Schuhe rasch herbeibringt). Da, da sein's, Gnädigste! Mein Mann laßt die Hand küssen und hofft, sie wer'n passen!

Laura. Wenn sie nur nicht zu groß sind!

Leni. Oh, Gnädigste, sie sein auf's Kleansti — kleana gibt's sie's höchstens bei die Chineser.

Laura (lachend). Nun, dann werden sie mir wohl passen! Lisette, bezahle die Frau!

Leni. Aber ich bitt', Gnädigste, was fallt Ihnen denn ein? Bleiben's sie's nur schuldig, daß Sie uns net durchgeh'n, das wissen wir schon!

Laura (lacht wieder). O, zu gütig! Das ist eine Frau, wie ein Komiker. Sie amusirt mich, ich werde mit ihr plaudern, bis der Baron kommt! Lisette, ein Glas Wasser!

Lisette. Sogleich! (Eilt seitwärts ab.)

Sechste Scene.

Laura. Leni.

Laura (geht hin und wieder, nimmt bald dies, bald jenes in die Hand und spricht dazwischen). Nun, liebe Frau Meisterin, es freut mich, daß Sie mir einen Besuch machten. Wie gefällt es Ihnen bei mir!

Leni. O, ganz außerordentlich! Ich kann nur sagen, daß ich, ohne g'rad' neidige Gedanken zu haben, wünschet, ich wär' auch so a schöne Fräul'n und so a große Künstlerin, wie sie!

Laura. Nun, eine Künstlerin werde ich nicht lange mehr sein. Ich verheirate mich!

Leni. Hab's schon g'hört! Wünsch' recht viel Glück für'n Eh'stand!

Laura. Danke, Frau Meisterin! Ihr Wunsch wird hoffentlich in Erfüllung geh'n, mein Verlobter liebt mich unendlich und nicht nur seinen Worten darf ich glauben, ich habe auch Beweise dafür!

Leni. Beweise?

Laura. Nun, ist es nicht ein Beweis seiner Liebe, daß er, der Edelmann, einer Bürgerlichen und noch dazu einer vom Theater, seine Hand reicht?

Leni. No, jetzt i bin a a Bürgerliche, aber hätt' mir mein Mann net g'fallen, so hätt' er können der Fürst Pampsti sein, ich hätt' ihn doch net g'nommen.

Laura (welcher Leni's Aeußerung unangenehm scheint, sagt, indem sie sich zum Zithertisch setzt und einige Accorde auf der Zither greift). Lassen wir das, Frau Meisterin!

Leni (horcht hoch auf und sagt dann verwundert). Ah! da schaut's! Die Gnädigste kann Zitternschlag'n!

Laura. Warum nicht? Die Zither ist ja ein Instrument, welches man in vornehmen Kreisen sehr gerne spielt!

Leni. So? No — und Gnädigste — than's in die vornehmen Kreise a dudeln?

Laura. Dudeln? Was ist das?

Leni. Si wissen net, was dudeln is? Ah! Da singt man und schlagt mit der Stimm' um!

Laura. Ach ja, jetzt entsinne ich mich? Können Sie — dudeln?

Leni. O ja, aber Zithernschlag'n kann i net!

Laura. O, dann bitte ich Sie, machen Sie mir das Vergnügen, solche Dudler zu singen, ich werde Sie begleiten!

Leni. O, ich bitt', recht gern, aber ich fürcht', daß —

Laura. Keine Ausflüchte, diese sind unser Vorrecht. Also fangen Sie an!

Leni. No gut, vom Anfang geht die G'schicht a bisserl langsam.

Laura (schlägt einen Accord an). Paßt Ihnen die Tonart?

Leni. Wird schon passen! (Singt unter Zither= und schwacher Orchesterbegleitung im langsamen Tempo.)

Wann der Mondschein leucht,
Die grean Wiesen bleicht,
Still der Waldbach rauscht,
Mit die Bleameln plauscht,
Da wird bei der Nacht,
's Fensterl stad aufg'macht,
Daß mein lieber Schatz
Find't an Platz!
Aber irzt o God,
Jetzt is große Noth,
Denn der Teuxelsbua, er bricht ma's Herz;
Harbt sie, weil eam eb'n
Hab' ka Busserl geb'n,
Laß't allan mi sitzen mit mein' Schmerz.
(Schnelleres Tempo.)
Harb' di nur, harb' di nur,
Bist do mein liaber Bua,
Der mi ned g'rathen kann,
Danmal no wirst mein Mann!
Harb' di nur, harb' di nur,
Harb' di nur zua,
Bist do mein liaber Bua,
Mein liaber Bua! (Jodler.)

Siebente Scene.

Vorige. Baron Wappenknopf (vom Hintergrunde eintretend, hört höchst überrascht zu).

Lisette (mit einem Glas Wasser von der Seite).

Wappenknopf. Was ist denn das für eine Scene?

Laura. Der Baron! (Steht auf.)

Leni (erschrocken). Der Baron? No, der wird sich was schön's von mir denken!

Laura. Liebe Frau Meisterin, ich bitte Sie, mich einen Augenblick allein zu lassen. Lisette, nimm die Frau mit Dir!

Lisette. Kommen Sie, Frau Meist'rin.

Leni. Ja, ja, bin froh, wann ich fortkomm', ich scham' mich vor dem Baron — (besinnt sich plötzlich). Aber wegen was scham' ich mich denn eigentlich? Weil ich dudelt hab'? — No, was a große Künstlerin anhört, das könnt' am End' so ein Baron ebenfalls anhören und wann er noch so viel adelige Ohr'n hätt', daher wer'n wir uns jetzt durchaus net genir'n. Gebenste Dienerin, Gnädige! (Mit einem sehr steifen Knix und sehr kurz sprechend.) Gnaden, Herr Baron, 'tsch gu'n Morgen! (Geht mit komischem Anstand mit Lisette rechts ab.)

Achte Scene.

Wappenknopf. Laura.

Wappenknopf. Wer ist denn diese Person?

Laura. Die Frau meines Schuhmachers.

Wappenknopf. Und von der Schuhmachersfrau läßt die gefeierte Künstlerin sich etwas vorsingen?

Laura. Warum nicht? Sie hat einen reizenden Vortrag und eine prachtvolle Stimme, es machte mir Vergnügen —

Wappenknopf (sie unterbrechend, jedoch in discreter Form). Meine Theure, verzeihen Sie, daß ich mir erlaube, Sie zu unterbrechen! — Ich sehe Sie in voller Toilette, wollen Sie ausgehen?

Laura. Im Gegentheil, ich kam kurz zuvor von der Probe!

Wappenknopf. Mir lieb, wenn Sie bleiben, ich habe den vom Notar in legaler Form abgefaßten und von mir bereits unterzeichneten Heiratscontract mitgebracht. Darf ich um Ihre Unterschrift bitten? (Reicht ihr eine Schrift.)

Laura. Mit Vergnügen!

Wappenknopf. Ich hoffe, Ihre Liebe wird mit allen Punkten zufrieden sein. 20.000 fl. Reugeld, wer zurücktritt.

Laura (betroffen). Denken Sie an eine solche Möglichkeit?

Wappenknopf (sehr galant). Erkennen Sie meine Liebe in dieser Vorsicht.

Laura (coquettirend). Sie haben Recht und um Ihnen zu zeigen, daß ich stets eine Ihren Wünschen entsprechende Gattin sein werde — (geht zu einem Schreibtisch, unterschreibt und ihm die Schrift zurückgebend, sagt sie). So! Abgemacht!

Wappenknopf (küßt ihr die Hand). Sie machen mich zum Glücklichsten der Sterblichen!

Laura. Kommen Sie, wir wollen ein wenig plaudern! (Sie geht mit ihm nach einem Sofa.)

Neunte Scene.

Vorige. Lisette (durch die Mitte).

Lisette. Gnädiges Fräulein, der Theaterdiener wünscht Sie zu sprechen!

Laura. Welche Störung!

Lisette. Es sei höchst wichtig, sagte er!

Wappenknopf. Dann lassen Sie ihn nur kommen! Ich werde einstweilen — (nimmt seinen Hut).

Laura. Bleiben Sie doch! (Winkt Lisette, diese geht ab.) Vor Ihnen, mein theurer Freund, habe ich selbst in Angelegenheiten des Berufes kein Geheimniß mehr.

Zehnte Scene.

Vorige. Lisette (führt Maier ein).

Maier (ein kleines, höchst wichtig thuendes Männchen mit großen, altmodischen, breit eingefaßten Augengläsern, eine Mappe unter dem Arm.) Also ist's erlaubt! Gott Lob und Dank, dann sind wir gerettet! (Eilt auf Laura zu.) Höchste, gefeierte, allseitigst vergötterte, hehre Priesterin Thaliens und Melpomenes, ungleicher Liebling aller Musen und Grazien, verstatten Sie dem allerletzten Handlanger der Kunst, sich Ihnen zu dero poesiegeweihten Füßen zu legen. (Bemerkt jetzt den Baron, mit cordial höflicher Vertraulichkeit.)

Sr. Gnaden der Herr Baron, hab' die Ehre, hab die Ehre! (Verbeugt sich mehrere Male.)

Laura. Nun, lieber Maier, was führt Sie zu mir?

Maier. Ach, große Confusion, Hindernisse, rothe Zettel und heillose Verwirrung. Uns're ersten sechs Primadonnen sind auf Urlaub, andere fünf sind unpäßlich und g'rad' vor einer Viertelstund' hat Fräul'n Schnipser, die das Dutzend voll macht, in einer Zuschrift an den Herrn Hofrath erklärt, sie kann den Fidelio nicht singen, weil sie —

Laura. Weil sie auch unpäßlich ist?

Maier. Nein, weil sie keine Beine hat?

Laura. Was? Keine Beine?

Maier. No ja — sie hat schon Beine, aber sie is so decent, diese Beine nicht öffentlich zu zeigen, darum zieht sie immer zehn Zoll dicke Wattons d'rüber an. Heut' aber müssen auch die Wattons unpäßlich geworden sein und darum —

Laura (gedehnt). Kommen Sie doch nicht zu mir? Soll ich vielleicht die Wattons und Fräulein Schnipser substituiren?

Maier. O, davon kann gar nicht die Rede sein! Mit solchen Prophetenaugen, einer so keuschen Fradiavolo-Miene und so wunderbaren Hugenottenfüßchen substituirt man Niemanden! Man ist zum Alleinherrschen geboren!

Laura. Mein lieber Herr Maier! —

Maier. Fräulein Laura Eder ist die erste Primadonna der Welt, denn sie hat Alles, was dazu gehört, eine gefeierte Gesangsgröße zu sein, reiflichst studirte Rouladen wie Perlen, Triller von einer halben Stund', plötzliche Heiserkeiten, declamatorisch belebter Vortrag, hohe Gagenforderungen, sprechende Mimik, Urlaubsbedingungen bis zu zehn Monate, kurz, es gibt keine Sängerin des Erdkreises, die eine Laura Eder verdunkeln könnte. Was sind dagegen unsere sonstigen zwölf Primadonnen, was überhaupt diese Schnipser — nichts, noch weniger als nichts, erbärmlicher Theaterzinkschmuck gegen echte Diamanten!

Laura. Schon gut, Herr Maier, sagen Sie endlich einmal, was der Zweck Ihres Kommens ist!

Maier. Der Zweck? Eine Bitte, eine fußfällige Bitte — hier liege ich und präsentire zugleich die gesammte General-

Intendantur im Interesse eines verehrungswürdigen Publicums. (Wirft sich ihr zu Füßen.) Hochgefeierte Priesterin der Gesangskunst, hilf uns aus der Noth und sing' uns heut' den Fidelio! (Hat die Partie aus der Mappe genommen und hält sie flehend empor.)

Laura. Also doch? Mein Lieber, thut mir leid — aber ich bin nicht disponirt, habe mich auf der Probe zu sehr angestrengt, meine Stimme ist belegt. (Läßt einige heisere Töne hören.) Da — es geht nicht.

Maier. Es geht — es geht gewiß — geben Sie sich nur ein bischen Mühe — Gott hilft weiter!

Laura. Nein — nein — nein! Ich singe in keinem Falle!

Maier (springt auf). Herr Baron — vereinigen Sie Ihre Bitten mit den unſ'rigen —

Laura. Geben Sie sich keine Mühe. Ich singe nicht!

Maier. O Du armes, ohrenschmausbedürftiges Publicum, wenn Du wüßtest, was Dir heute bevorsteht. Dein Liebling wird plötzlich sein auf sechs Monate berechnetes Gastspiel abbrechen und man wird Dir dafür Frau Knudelmudel-Schießpulverbleiberg aus Hessen-Kassel vorführen!

Laura. Was sagen Sie? Mein Gastspiel soll abgebrochen werden?

Maier. Ja, die Hessen-Kass'lerin hat gestern als Norma Probe gesungen, man war ganz enthusiasmirt. Sie hat reizend gesungen und besonders in dem Moment, wo sie dem Oraveso bekennt: „Vater, ich bin Mutter," da fühlet man, daß es Wahrheit ist!

Laura. O, diese Kabalen, diese Intriguen hinter meinem Rücken, ich ersticke!

Wappenknopf. Theuerste, fassen Sie sich!

Laura. Nein — nein — nein! Ich bin im höchsten Grade indignirt! (Nimmt die Fidelio-Partie und schleudert sie Maier hin.) Da haben Sie Ihren Fidelio und sagen Sie dem Hofrath, ich trete nicht mehr auf!

Maier. Fräulein Eder, ich bitte —

Laura (stampft mit dem Fuße). Fort, fort, sage ich! Hinaus!

Maier (greift nach der Partie). Gut, mein Fräulein, werd's dem Herrn Fidelio melden und Frau Knudelmudel-Schießpulver-

bleiberg wird heute Abends den Hofrath als erste Gastrolle einem verehrungswürdigen Publicum vorführen. Hab' die Ehre! (Stürzt zornentbrannt durch die Mitte ab.)

Eilfte Scene.

Vorige ohne Maier.

Laura. O, mir ist, als sollte mir das Herz brechen, aber nein — ich will mich nicht aufregen, ich will lachen — hahaha —

Wappenknopf. Laura, beruhigen Sie sich! —

Laura. Ach ja, warum auch nicht? Ihre Liebe entschädigt mich ja reichlich für alle die Kümmernisse des Bühnenlebens! Von heute an gehöre ich Ihnen ganz und gar.

Wappenknopf. Wobei sich Ihre Zukunft nicht schlecht befinden wird. Noch heute zeige ich meiner Familie uns're bevorstehende Vermählung an.

Laura. Ja, noch heute soll es gescheh'n. O, wie glücklich bin ich, diesen abscheulichen Brettern für immer entsagen zu können, ja, führen Sie mich fort auf Ihre Güter, um ganz nur uns selbst zu leben, nur Ihnen soll bisweilen ein Liedchen tönen, als Erinnerung meiner künstlerischen Vergangenheit!

Wappenknopf (bestürzt). Wie! Sie wollen überhaupt nicht mehr auftreten?

Laura (sieht ihn erstaunt an). Könnten Sie Ihre Frau auf den Brettern sehen?

Wappenknopf. Wir werden doch solche Vortheile nicht aufgeben?

Laura. Sie wollen, daß Ihr adeliger Name auf den Zetteln prange?

Wappenknopf (halb beleidigt). Mein Name? O, niemals!

Laura. Und ich — ich sollte Ihren Namen nicht führen?

Wappenknopf. Als Künstlerin? Nein!

Laura (mit mühsam unterdrückter Erregung). Das ist zu viel. Ihr Name ist also zu gut, wofür meine Person schlecht genug wäre? Und Sie sagen mir, daß Sie mich lieben?

Wappenknopf. Aber welche Laune faßt Sie an? Sind wir denn jugendliche Phantasten, die illusorischen Seifenblasen nachjagen? Das Leben und vollends die Ehe muß auf reellem

Boden stehen. Ihr künftiger Weg soll ein Triumphzug durch Europa sein und Ihre Gastspiele werden uns zu Millionären machen!

Laura (bitter). O, welche Täuschung! Ich glaubte, auf Ihren Gütern Herrin zu sein!

Wappenknopf. Warum jetzt zurückhalten, da wir uns für's Leben verbunden haben? Mein kleines, väterliches Gut ist über und über verschuldet.

Laura. Sie besitzen — nichts?

Wappenknopf (sehr stolz und hart). Erlauben Sie, Madame — meinen Namen!

Laura. Den ich nicht führen soll? Ah! (Wird plötzlich ohnmächtig.)

Wappenknopf. Laura — meine Liebe — kommen Sie zu sich. — He da, Hilfe — Lisette — Wasser — Lisette!

Zwölfte Scene.

Vorige. Lisette. Leni (von rechts).

Lisette. Himmel!

Leni. Was gibt's denn? O Du mein Gott, die Gnädige is umg'fallen! (Beide eilen zu Laura.)

Wappenknopf. Eine kleine Ohnmacht, ich hole schnell einen Arzt! (Eilt durch die Mitte ab.)

Lisette (welche Laura mit dem Wasser, welches sie früher gebracht, benetzt). Fräulein — ach, kommen Sie zu sich!

Leni. Ja, kommen's zu uns! (Hilft Lisetten.)

Laura. (erholt sich). Ah — ah — wo bin ich?

Lisette. Es ist Alles gut — Fräulein, beruhigen Sie sich nur!

Laura (erholt sich, von Lisette und Leni gestützt, blickt umher und sagt). Er ist fort!

Lisette. Der Herr Baron hat g'sagt, er will einen Arzt holen!

Laura (bitter). Ich brauche keinen Arzt — es handelt sich nicht mehr darum, den Directoren Krankheits-Atteste zuzuschicken, und das Weh, welches er mir selber zugefügt, kann kein Arzt heilen!

Leni. Gnädigste, hat Ihnen der Herr Bräutigam was anthan?

Laura. O, liebe Frau, Sie können die Größe meines Unglücks gar nicht ermessen! Alles, Alles war ich bereit ihm zu opfern, ihm, der mich nur deshalb zu seiner Gattin machen wollte, um durch meine Kunst — Geld zu gewinnen!

Leni. Was? Dieser Herr Baron will sich von seiner Frau erhalten lassen? Er will Sie in der Welt herumführen, als wie Einer, der a Menagerie oder dressirte Flöh' um's Geld zeigt?

Laura (bitter lächelnd). Es ist wirklich nicht viel anders, liebe Meisterin!

Lisette. O, schändlich!

Leni. Ah, ein'n solchen Herrn Baron möcht' ich mir extra ausbitten! No und hab'ns denn net kurzen Proceß mit dem Herrn g'macht? Sie werden ihn doch nicht heiraten?

Laura (mit Abscheu). Niemals, lieber zahle ich ihm die durch unsern Heiratscontract als Reugeld bedungenen 20.000 fl., um frei zu werden. Zwar bin ich dann eine Bettlerin, da die Summe meine Ersparnisse übersteigt, aber durch den Verkauf meiner Juwelen werde ich in den Stand gesetzt sein, mich von dem mir nun so verhaßten Manne für immer loszumachen!

Leni. Aber das is ja schrecklich, gibts denn da gar kein Mittel, den Baron dazu zu bringen, daß er den Heiratscontract selber auflöst?

Laura. Keines.

Leni. Und er soll 20.000 fl., Ihr ganzes Vermögen, einstreichen, während Sie mühselig auf's Neue sich wieder plagen sollen? Das darf net g'scheh'n — nein, i leid's net — wartens, ich hol' mein Mann, der muß mir helfen, ich und mein Mann wer'n mit dem Baron reden!

Laura. Geben Sie sich keine Mühe, meine Liebe. Es ginge noch an, wenn Sie und ihr Gatte zu meiner Familie gehörten, aber —

Leni. Aha! Sie glauben, daß der Baron so eine Art Schrocken kriegen thät, wann er auf amal erfahret, daß er durch die Heirat der Verwandte von einer Schusterfamilie wird. No, den G'spaß können wir ja probiren, hilft's net, so schadt's nit und — (besinnt sich.) Ha, da kommt mir eine prächtige Idee. Ja, so geht's, mir wer'n dem Baron einen förmlichen Grausen machen, aber da heißt's g'schwind sein. B'hüt Ihna Gott, Gnädigste, und

wann Ihr Bräutigam wieder kommt, so bitt' ich Ihnen, thun's mir den Gefallen und sein's freundlich mit ihm, sag'ns ihm ja nir, daß Sie ihm die 20.000 fl. zahlen wollen, das Uebrige wer'n schon wir machen! — B'hüt Ihnen Gott! (Eilt durch die Mitte ab.)

Dreizehnte Scene.

Vorige ohne Leni.

Laura. Eine herzensgute Frau, obgleich ihre Hilfe illusorisch sein wird, so thut es doch meinem Herzen wohl, ihre Theilnahme wachgerufen zu haben. (Kommt zum Fenster und blickt hinaus.) Da tritt sie eben aus dem Hause — was seh' ich? Eilt da nicht eben der Theaterdiener gegen das Haus? Die Frau hält ihn an, sie spricht mit ihm, er deutet herauf, sie faßt ihn am Arme — er folgt ihr, wo gehen sie hin! Vis-à-vis in's Gasthaus, was bedeutet dies?

Lisette. Vermuthlich sucht sie dort den Schuster, der ihr sagte, er werde im Gasthaus auf sie warten.

Laura. Was mag sie nur beabsichtigen? (Blickt wieder hinaus, fährt zurück.) Ha!

Lisette. Was hab'ns denn, gnädiges Fräulein?

Laura. Er kommt!

Lisette. Wer?

Laura. Der Baron! Er darf nicht herein — sag' ihm, ich wäre ausgegangen!

Lisette. Gnädigste, ich denk', es wäre doch vielleicht gut, wann Sie dem Wunsche der Meisterin in Bezug auf den Baron nachkämen, ihn freundlich empfangen würden! Wer weiß, ob der Frau ihr Plan nicht günstige Folgen hat!

Laura. Nun, so geh' und laß' mich mit dem Baron allein!

Lisette (ab nach dem Hintergrund. Wappenknopf tritt auf, Lisette weist ihn an, einzutreten und geht ab).

Vierzehnte Scene.

Vorige. Wappenknopf.

Wappenknopf (auf Laura zueilend). Meine theure Braut ist wieder wohl? Nun, dem Himmel sei Dank! Indessen lassen wir den Arzt doch kommen, habe ihn bereits bestellt!

Laura. Nicht nöthig, nein — (mit einiger Anstrengung.) Freund, ich fühle mich ganz gesund!

Wappenknopf. Um so besser; ich machte mir die bittersten Vorwürfe —

Laura. Auch das war nicht nöthig! Verzeihen Sie, daß ich mich vorhin so kindisch geberdete!

Wappenknopf. Nicht doch —

Laura. Ja, kindisch, es ist das bezeichnende Wort für mein Benehmen. Nachdem ich mir die Sache überlegt habe, sehe ich ein, daß Sie nicht anders sprechen konnten und ich danke Ihnen für Ihre Offenherzigkeit.

Wappenknopf (froh). Sie begreifen also, daß es ein großes Unrecht wäre, wenn Sie der Kunst entsagten?

Laura. Ich begreife Alles, ich bin sogar in dem Grade überzeugt, daß ich bedauere, mein hiesiges Gastspiel so schnell dem Ende zugeführt zu haben und daß ich jetzt gerne sänge, wenn es noch möglich wäre.

Wappenknopf. Nun, vielleicht läßt sich die Sache regressiren, ich eile sogleich zum Director — (er nimmt seinen Hut.)

Laura. Nein, nein, bleiben Sie! Man könnte refusiren und das wäre eine Demüthigung, welche ich mir im Interesse meines Künstlerrufes ersparen muß! Lassen Sie uns lieber von der Zukunft sprechen! Kommen Sie! (Zieht ihn neben sich auf das Sofa.)

Wappenknopf (angeregt). Ja, sprechen wir von der Zukunft! Sie werden nun wohl sofort ein anderes Gastspiel eingehen?

Laura (mit Ironie). Ich dächte, zunächst handelt es sich um uns're Vermählung!

Wappenknopf. Nun ja, das ist bald abgemacht, dann aber —

Laura. Will ich die Flitterwochen in stiller Zurückgezogenheit bei Ihrer Familie zubringen!

Wappenknopf (genirt). Nun, dafür möchte ich gerade nicht stimmen. Meine Familie lebt zerstreut, der Onkel da — die Cousinen dort — ein paar meiner Verwandten sind auf Reisen.

Laura. Gut, so machen wir meiner Familie einen längern Besuch!

Wappenknopf (gedehnt). Ihrer Familie? Haben Sie —

Laura (ihn ergänzend). Auch eine Familie, wollen Sie sagen? O ja; freilich sind es bürgerliche Leute, nicht nur das, es sind auch höchst einfache Leute, in Ihrem Kreise würde man sie vielleicht sogar gemeine Leute nennen!

Wappenknopf (dem unbehaglich wird). Und bei diesen Leuten sollen wir die — die Flitterwochen zubringen?

Laura. Warum nicht?

Wappenknopf (bei Seite). Na, das kann angenehm werden! (Laut.) Wie wäre es, wenn wir — Ihrer Familie einen kurzen Besuch machten und uns dann für die Zeit, wo Sie sich für neue Triumphe vorbereiten, in ein Bad begeben?

Laura. Nein, nein, die Badesaison ist schon zu weit vorgerückt, es bleibt bei meinem Plan!

Wappenknopf. Oder — warten Sie — eine Idee. Ein Freund von mir, ein junger Mann, hat mich auf sein Gut zur Jagd geladen, wir könnten ja —

Laura. Wo denken Sie hin? Sie werden doch Ihrem jungen, einsamen Freunde nicht zumuthen, den Flitterwochen eines Ehepaares beizuwohnen?

Wappenknopf (verlegen). Ja — ja — da haben Sie Recht — aber —

Laura. Sie sehen, es ist am besten, wenn wir uns an meine Familie attachiren, denn —

Lisette (eilt lachend vom Hintergrunde herein). Hahaha — hahaha!

Fünfzehnte Scene.

Laura. Nun, Lisette, Du lachst? Was ist es denn?

Lisette. Gnädiges Fräulein, was glauben's, wer ankommen ist?

Laura. Wer?

Lisette. Die Frau Schwester, der Herr Schwager und der Herr Vetter.

Wappenknopf (springt besorgt auf). Was?

Laura (die ebenfalls aufsteht, freudig). Ist es möglich? Wie kommen denn die hieher?

Lisette. Mit einem Wallfahrtszug und bei der Gelegenheit machen Sie uns eine Visit'?

Laura. Das ist schön! Nur schnell herein!
Wappenknopf. Mir wird ganz — ganz —
Lisette. Da sein's schon!
Wappenknopf (blickt ängstlich nach dem Hintergrund).

Sechzehnte Scene.

(Musik.)

Vorige. Leni (in einem halb städtisch, halb bäuerischen Anzuge, einem großen, runden Strohhut mit vielen Blumen, einem Stock, an dem ein Blumenstrauß). **Flink und Maier** (als Vorsänger gekleidet und maskirt, ebenfalls mit Stock und Blumenstrauß, treten auf und singen).

Alle Drei. An'n schönen Gruß von unsern Durf
Wir kommen alle drei am Nuaf
Herein in d'Weanastadt.
Flink und Maier (singen). Mir gengan hin, mir gengan her,
Uns is da weit'ste Weg net schwer,
Mir singan schön, mir singan laut;
Und brennt uns d'Sunn kohlschwarz die Haut.
Alle Drei. An schön' Gruß vom Lanzendurf
Und extra an vom Petaschdurf
Für die großi Weanastadt!

Leni (auf Laura weisend). Mann, Herr Veda, da schaut's, da is ja unser liab's Deandl, die Laurentia Speneder von Lanzendurf.

Flink. Meina Seel, da — grad so groß als wias g'wachsen is!

Maier. A sakrisch Trumm!

Leni. Grüß Di God, Schwester! Laß da a Buss'l geb'n! (Umarmt Laura.)

Flink. I wir ihr gleichwohl a, a fest's Buss'l einipappen! (Will auf Laura zu.)

Leni (tritt dazwischen). Anpumbt! Gelt, dös Abbusseln war da so recht? Nix da — Du kinn'st ma z'hamli wer'n!

Flink. Aber geh' Leni, 's is ja d'Schwagerin!

Leni. Ob'st stad bist, 's wird nix d'raus, sag' i und wann i was sag' — nachher is g'redt! — Gelt Schwester, dös wundert Di, daß ma auf einmal so einag'schneibt daherkumman? No woaßt, wir hab'n g'hört, daß d' da in Wien so schön singst.

Der Schulmasta, Dein ehemaliger Singmasta, der auf Di mehr halt, als wia der Herr Pfarrer auf sein' Köchin, der hat von Dir in der Zeitung g'lesen, na und da hat er in anfurt penzt an uns, mir soll'n anmal schau'n, wia's da geht und soll'n Dein G'sangl anhören, no und weil g'rad a Wallfahrt vom Ort aus, nach Wean eina is, so hab'n ma die G'legenheit derfangt und san mit eina g'hatscht.

Laura. Das war recht brav von Euch, meine liaben, guten Freunde. (Schüttelt allen Dreien die Hände.)

Wappenknopf (der in ein Fauteuil gesunken war, kommt jetzt höchst entsetzt zu Laura und sagt): Fräulein Laura, das also ist Ihre Familie?

Laura. Ja, ich bin das Kind braver Bauersleute und heiße Laurentia Speneder, wie Sie eben gehört haben.

Wappenknopf. Entsetzlich!

Flink. Du Schwagerin, wer is der Herr da, der so fürnehm ausschaut?

Laura. Herr Baron Wappenknopf, mein Bräutigam!

Flink.
Maier. } Bräutigam?
Leni.

Flink. Ui Sakra — Du heirat'st an'n Herrn Baron?

Leni. Recht hat's, wann ma schon heirat', so muaß ma sich was Rares aussuchen, nöd an'n so an'n Gagelboam, wie Du ana bist!

Flink. Ja, i hab' nix dawida! Zukünftiga Herr Schwager! Geb'n's ma fein d'Hand! (Hält ihm die Arme hin.)

Maier. Und in'n alten Vedan an'n Schmatz! (Breitet die Arme aus.)

Wappenknopf (der unschlüssig gestanden, ruft jetzt resignirt und sich die Stirne mit dem Taschentuche trocknend). Das geht par tout nicht — ich — ich refusire. (Mit großer Höflichkeit zu Laura.) Mein Fräulein, war es nicht vielleicht ein Irrthum von beiden Seiten, daß wir vereint ein Glück zu finden hofften? — Alle Achtung vor Ihrer Familie, aber die Rücksicht für meine Familie nöthigen mir die Frage ab: Wäre es Ihnen nicht genehm, den bereits

abgeschlossenen Heiratscontract zu annulliren? (Zieht den Contract aus der Tasche.)

Laura (mit verstellter Traurigkeit). Herr Baron, Ihre Rücksicht für Ihre Familie fordert ein großes Opfer von mir, aber — es sei — ich entsage!

Wappenknopf (zerreißt den Contract, küßt ihr die Hand). Mein Fräulein, ich danke Ihnen!

Leni
Flink
Maier } (welche ihre Maskirung entfernten, mit natürlichem Tone.) Wir gratuliren!

Wappenknopf (dreht sich um und ruft). Was ist das? Wer sind diese Leute?

Leni. Ich bin die Schustersfrau Leni Flink, das ist —

Flink. Der Schuster Lorenz Flink —

Maier. Und ich, Herr Baron kennen mich ja — den Theaterdiener Maier!

Wappenknopf. O verdammt! (Er stürzt ab.)

Siebenzehnte Scene.

Vorige ohne Wappenknopf.

Leni. Es ist geglückt — Fräulein; Sie sein den Bräutigam los und b'halten Ihre 20.000 fl.; was sag'n Sie jetzt? Bin ich net a Kreuzköpfl?

Laura. Nehmen Sie meinen innigsten Dank, und Sie, Maier, gehen Sie zum Herrn Hofrath, sagen Sie ihm, ich singe heute den Fidelio und verspreche, so lange mein Gastspiel währt, nicht ein einziges Mal heiser zu werden.

Maier. Wenn das der Herr Hofrath hört, so schreit er so lang' beseligt Hurrah, bis er selber stockheis'rig wird, denn unter uns g'sagt, die Geschichte mit der Hessen-Cass'lerin war nur eine Finte von mir, die aber leider nix g'nutzt hat und wir sind so in der Verlegenheit, daß ich das halbe Personal als freiwillige Mobilgarde mitbracht hab', um mittelst Hauptbittsturm Ihren Widerstand zu besiegen. (Nach dem Hintergrund rufend.) Meine Herr'n und Damen, bitte, nur herein, bringen Sie der großen Künstlerin ein Hoch, sie singt heut' den Fidelio!

Achtzehnte Scene.

Vorige. Chor (durch die Mitte).

Alle (rufen). Hoch!

Quodlibet:

Laura. Wohlan, ich will begeisterungsvoll
Von nun an wieder singen,
Es soll mich Lieb' und Lust zur Kunst,
Zur Bühne wieder bringen. —
Ich schwöre alles And're ab,
Hochmuth in Nichts zerstiebe,
Es sei fortan das Publicum
Nur meine einz'ge Liebe! —
Doch will ich jetzt fort von hier ziehn'.

Flink. Leni. Maier. Wohin, wohin, wohin?

Laura. Am liebsten zög' ich wohl in's Steirerland,
Wie schön ist dies zu schauen,
Als Gast bin ich dort schon in Graz bekannt,
Bei Männern, wie bei Frauen.
Zwölf Gastrollen sing' ich abonnement suspendu
Zweihundert Gulden per Abend vorderhand,
Zum Schluß eine Einnahm' mit Garantie!
O, wie schön bist Du, mein Steirerland!

Flink. Du, Leni, is das net das Land, wo die G'schicht' vorg'fallen is, die in der „schönen Leni" erzählt wird, weißt Du, mit dem Apfel? Du mußt es ja wissen!

Leni. Ja, ja, fallt mir schon ein; hör' an: (Singt.)
Auf dem Berge Ida d'rob'n a Halter war,
Der hat a Apferl g'habt, wie Zucker süß,
Da hab'n drei Göttinnen vor viele tausend' Jahr'
Zum Halter g'sagt: Das Apferl, geh', gib mir's!
Hollidie, hollidie, der Halter aber, der war gar net dumm.
Hollidie, hollidie, der Schönsten hat er geben das Apferl
Und hat g'sagt: Du weißt, warum, Du weißt, warum!

Laura. Ha, ich weiß, wohin ich geh'!
In das Land der Magyaren,

Der tapferen Hußaren;
Dort sing' ich die Lieder der Deutschen behend',
Doch mit magyarischem Accent!

Wann Mailüftel waht, z'geht in Bakonyer Wald Schnee,
Da hebt blaue Veigel sein Köpfel in Höh'.

Flink. Und Betyar auf Pußta, was stiehlt, wo er kann,
Laura. Er wird wieder munter —
Flink. Und stiehlt Viceg'span.
Laura. Er wird wieder munter —
Flink. Und stiehlt Viceg'span.

Laura. Leni. Flink. Maier. Stiehlt in Dorf und Stadt
Ganzer Comitat
Eier, Speck, Fisch und Fleisch,
Nimmt auch bissel Geld.
D'rauf in Czarda springt
Er bei Wein und singt:
Ungarland, Vaterland,
Eljen ganzes Welt!

Maier (zu Laura singt). Gehen Sie nicht fort,
Bleiben Sie bei uns, bei uns!

Leni. Flink. Bleiben Sie bei uns in Wien,
Hochverehrte Künstlerin,
Denn in der That,
's gibt keine Stadt,
Wo man so die Künste schätzt,
Am Gesange sich ergötzt,
Wie hier in Wien,
Im großen, schönen Wien!

Nachtfalter (kommt mit Chor). Wir Verehrer kommen mit Bouquetteln,
Thun die Holdeste frischweg anbetteln.
Gehn'n Sie nicht fort
Von diesem Ort,
Ach bleiben Sie, auf den Knieen
Fallen wir jetzt Alle hin.

Nachtfalter. Hochbegnadete in Apoll, geliebte Tochter der Musen! Julius von Nachtfalter, einer Deiner couragirtesten Verehrer — Eck-Fanteuil Nr. 1, erste Reihe, linker Hand — hat mittelst Ballonpost die entsetzliche Mähr' vernommen, daß unser strahlendster Planet am operistischen Horizonte unter die Gastspiel-Kometen geht und von seinen treuen Satelliten für immer scheiden will. Darum beschwöre ich Dich jetzt von der Spitze Deiner unglücklich Hinterlassenen. (Singt.)

O Weib geword'ner Flötenton,
Verwunsch'ne Nachtigall,
Die oft von sieb'n bis zehn uns schon
Entzückt mit süßem Schall,
O flieg' nicht fort, wie Fink' und Lerch',
Das Unglück bricht sonst ein
Und wie die Ochsen stehen am Berg,
Wir mutterseelen allein.

Flink (hat sich hinter Nachtfalter gestellt und sagt jetzt). Sehr schön!

Nachtfalter (erschrickt und schreit). Himmel, der Stangelmeier! (Stürzt gegen die Thür, wobei er mit dem rasch eintretenden Director carambolirt, ab.)

Director (recitirend). Hier find' ich sie, sie meiner Augen Lust, Athem meiner Brust, und sing' bewußt.

Laura. Ah, Herr Director, Sie kommen mir sehr gelegen, ich verlange einen neuen Contract mit 50.000 fl., 10.000 fl. Spielhonorar, 13 Monat Urlaub.

Director. Wünschen Sie vielleicht auch ein Palais auf der Ringstraße, 's is g'rad eins zu vergeben?

Laura (zu Flink und Leni, singt). Dank Euch, Ihr ehrlichen Leutchen,
Allein voll Muth und Treu',
Die mir die Reu' ersparten.
Kläglich, als betrüglich
Mich Selbstsucht hat umgarnt,
Habt mich gewarnt.

Director (zu Laura). Wer sind die Leute, denen Sie so verpflichtet sind?

Maier. Es sind Freunde und Schuhmacher dazu!

Director. Ah, das trifft sich herrlich! Wir wollen den Mann für seine Verdienste und (gegen Laura) aus Rücksicht für Sie belohnen, indem wir ihn zum Balletschuster ernennen!

Leni. Flink. Balletschuster!

Alle. Ha!

Maier. Das Amt ist g'rad so schwierig, als wann man den Heuschrecken Courierstiefeln anmessen sollt'!

Flink (singt). Ha, welche Lust Schuster zu sein,
Von dem Ballet Schuster zu sein.
Machen Schuh' für zarte Fußerln,
Die wie Nußschalen passen, winzig klein,
Und kriegt die schönsten Bußerln,
Als Drangeld obendrein!
O Gott, wie bin ich glücklich,
Vor Wonne könnt' ich schrei'n:
Ha welche Lust, ha welche Lust,
Ha welche Lust, ein Schuster zu sein.

Leni. Na hörst, da muß i bitten,
So was wird nit g'litten,
Daß' Ballet wegen Deiner damisch wird,
Sonst g'spürst Du glei Du Dedl,
Auf Dein' Plutzerschädl,
Daß der Watschenbam blüht.

Knudelmudel (stürzt herein und singt).

Die Knudelmudel Primadonna assoluta seh'n
Aus Coburg-Gotha Sie vor Ihnen steh'n!
Sie wollen mir Kabalen spiel'n, verdrängen mich vom Platz,
Geb'n Sie sich keine Müh', mein lieber Schatz.
Ich bin die größte, bin die beste Sängerin
Nicht nur in Wien, auch in Berlin.

Laura (spöttisch). In Warasdin und in Semlin,
In Temesvar, in Schorockschar,
In Krakau und in Stockerau!

Knudelmudel (wüthend). Und Sie, Sie woll'n die Knudelmudel
Jetzt verdunkeln, ha!
Das ist zum Lachen, ha, hahahaha!

Soli und Chor. Hahaha, hahaha!
Sie möcht' gern singen, hahaha!
Kann's nicht erzwingen, hahaha!
D'rum ist's voll Galle, hahaha!
Und macht a solches G'schra!
Aber 's ist vergeblich, denn nun wird
Kein Gastspiel ihr mehr offerirt.
D'rum reist's nach Coburg-Gotha hin,
Und schimpft was kann auf Wien.
Sie möcht' gern singen, hahaha! (Wie früher.)

Knudelmudel (sucht vergeblich zu Worte zu kommen und fällt vor Zorn in Ohnmacht, worauf sie hinausgeschafft wird).

Flink. Leni. Laura. Director. Maier.

Mein herzliabstes Schatzerl,
Das singt so viel schön,
Weil's Kröpferl am Halserl,
Wie a Werkel thut geh'n.
Diridie, diridie, juch hahaha!
Mein herzliabstes Schatzerl,
Das g'hört wieder mein,
Jetzt woll'n wir uns gern haben,
Fidel woll'n ma sein.
Diridie, diridie, juch hahaha!

Soli und Chor.

Froh und einig lasset uns jetzt sein,
Und die Kunst wird blüh'n, gedeih'n.
Lorbeerzweige, dicht belaubt,
Sie werden reichlich kränzen Dein schönes Haupt,
Und verklären hold und mild,
Ja hold und mild.
Holder Musen Kunstgebild.

(Musik. Während derselben fällt rasch der Zwischenvorhang.)

Ende der zweiten Abtheilung.

Dritte Abtheilung.

Bal champêtre.

Personen:

Herr v. Varosháži, Gutsbesitzer aus Pest.
Kunigunde, seine Frau.
Irma, genannt die Viceg'spanin.
Julius v. Nachtfalter.
Flink.
Leni.
Erster Kellner.
Zweiter } Kellner.
Dritter } Kellner.
Clotilde.
Friederike.
Susanne.
Thekla.
Henriette.

Ballgäste.

Ort der Handlung: In den Tanz-Localitäten eines Wiener Vergnügungs-Etablissements.

(Die Bühne stellt das Innere eines glänzend decorirten und geschmückten Tanz-Etablissements dar. Die vordere größere Hälfte bildet eine Terrasse, ähnlich wie bei Schwender, oder einen für sich bestehenden Saal, wie beim Sperl, welcher höher liegt und von welchen man im Hintergrunde hinab in den tiefer gelegenen Tanzsaal blicken kann. Die Tanzsaal-Decoration hängt tief, so daß sie perspectivisch den Tanzsaal versinnbildlicht, ebenso sieht man in der Ferne die Kronleuchter niedrig hängen, wodurch angedeutet wird, daß der vordere Saaltheil höher liegt. Brillante Beleuchtung. An einigen Tischen Ballgäste, Kellner, Blumenmädchen.)

Erste Scene.

Gäste und Kellner.

(Beim Beginn des Actes rauschende Musik im Tanzsaal, das Ende einer Quadrille aufspielend. Gleich darauf stürmen eine Menge Tanzpaare in den Speisesaal, sie rufen durcheinander, mitunter an die Gläser klopfend). Kellner — was zu trinken — zu essen — Speiszettel —

Die Kellner (hin= und hereilend, rufen dazwischen). Befehlen — Backhändel — Fasan — Brathändel — Gumpoldskirchner — Weidlinger — Klein=Schwechater Flaschenbier? Gleich, meine Herrschaften —

Zweite Scene.

Vorige. Flink (hereinkommend und nach allen Seiten spähend).

Flink. 's ist Alles umsonst — sie ist nicht zu finden, da könnt' man doch rein des Teufels wer'n! Diese Menge Menschen, die vielen Gasflammen, das Gesumm und Gebraus, dazu die Musik, das Alles macht mich ganz perplex, hab' mein Lebtag so was net g'seh'n!

Kellner (Flink ansprechend). Was steht zu Diensten? Bier — Wein — Brathändel — Viertel Gansel — Schinken mit Aspic —

Flink. Nix, gar nix: I, was seh' ich, der Franz, der ehemalige Speisentrager vom blauen Kleeblatt — aus uns'rer Gassen!

Kellner. Meister Flink, ja, was machen denn Sie da bei uns?

Flink. Geltens, das wundert Sie, daß ich da bin? Aber wissen's, warum ich da bin? Ich such' meine Frau!

Kellner. Ihre Frau? Geh'ns hörn's auf, diese Art Frauen findet man nie unter diesen Damen, die Sie hier seh'n!

Flink. Kann sein — bis jetzt hab' ich meine Frau auch no net g'funden, aber ich weiß ganz sicher, daß sie da is! Die G'schicht' verhält sich nämlich so: Kennen Sie die Fräulein Irma, die Viceg'spanin?

Kellner. Wer wird denn die net kennen? Die Tänzerin comme il faut, der Mittelpunkt all' uns'rer Feste.

Flink. No also! diese Irma is eine meiner Kundschaften. Sie hat ein Paar Ballschuhe ang'friemt, ich hab's g'macht und meine Frau hat's heut' zu der Irma hintrag'n! Dreimal war's bei ihr in der Wohnung und dreimal hat's sie's net z'Haus troffen. Endlich geht's am Abend s' viertemal hin, bleibt eine ganze Weil' aus, ich will mich schon auf'n Weg machen, sie zu suchen, da kommt ein Dienstmann und bringt mir die Post, die Fränl'n Irma hätt' mein' Frau eing'laden, mit auf'n Ball zu geh'n —

sie hat nämlich so was noch nit g'seg'n — neugierig is sie, wie alle Weiber, kurz, meine Frau is weg und wann ich sie finden will, bleibt mir nix übrig, als sie hier zu suchen!

Kellner. Ah, das is ja prächtig! Hahaha!

Flink. I dank' Ihnen schön, mir is gar net zum Lachen, au contraire, wann ich meine Frau find; da muß's augenblicklich mit mir z'Haus geh'n und nachher geht a so a Dunnerwetter nieder, daß's nimmer wissen wird, is's a Mandel oder a Weibel! — Muß gleich wieder — (will fort.)

Kellner. Kommens mit mir! Sie kennen sich hier nicht aus. Ich werd' Ihnen suchen helfen!

Flink. Ja, sein's so gut, wanns amol von mir was benöthigen, thu' ich Ihnen auch ein'n G'fallen! (Im Abgehen.) Wart' Weib, Deine G'schichten hab' ich jetzt satt, Du kummst mir jetzt bis an dein Lebensend' net mehr aus'n Haus! (Ab mit dem Kellner.)

Dritte Scene.

Nachtfalter (erscheint während der Musik in Balltoilette. Er ist ganz verändert, leicht beweglich, graziös, in der Hand tragt er einen chapeau claque, den er als Fächer benutzt).

Entrée-Lied.

(Sehr lebhaftes Tempo.)

Heißa, endlich ist es Nacht,
Und mein inn'rer Mensch erwacht.
All' mein Blut, was träg' schon schleicht,
Rollt mir durch die Adern leicht;
Weg ist die Nervösität,
Rein verschwunden 's ganze G'frett.
Majestätisch bin ich nun,
Wie die Löwen in Schönbrunn!

(Tänzelnd.)

Ha, wie zuckt's und juckt's und druckt's,
Vom Kopf bis zu den Zeh'n,
Kaum kann ich still' mehr steh'n;

Bei Tag, da bin ich hektisch,
Bei Nacht werd' ich elektrisch,
D'rum bin ich bei der Nacht fidel,
Mit Leib und Seel' — Juhe!

Soll es drob'n im ewigen Leben,
Keinen Bal champètre geben,
Geh' am jüngsten Tag gewiß,
Ich nicht ein in's Paradies;
Denn des Himmels Sonnenpracht,
Tausch' ich nicht für eine Nacht,
Auf der Erde, wo ich mich,
Amusire königlich!
Denn da zuckt's und juckt's und druckt's,
Vom Kopf 2c. 2c. (wie die erste Strophe.)

Ha, mit wahrer Wollust sauge ich diese combinirte Atmosphäre von Staub, Gasausströmungen, Speisendünsten und Blumendüften ein! Was bieten Nizza und Speising, Madeira, Helgoland, Kirling und wie diese Asyle der Leidenden alle heißen — nichts, gar nichts im Vergleich zu den klimatischen Einflüssen der Curplätze auf uns're herrlichen ob Schön- ob Regen-Insel an der blauen Donau. Physisch und moralisch fühle ich mich gehoben, ungeahnte Kräfte leben in mir auf, jetzt soll mir der Stangelmeier von heut' Vormittag in die Quere kommen, der hätt' nix zu lachen, den würde ich packen und in die Lüfte schleudern, daß er verhungern thät, eh' er wieder herunter käm'. Ach, wann ich mich jetzt nur selber beobachten könnt! Ich muß prächtig aussehen, wie's ewige Leben, oder wie der hohe Gefangene auf der Wilhelmshöhe! Juch! (Wirft ein Bein hoch.) So! Jetzt wollen wir verfluchter Kerl sein! (Setzt den Zwicker auf.) Was is denn heut' los? (Zieht einen Zettel aus der Tasche.) Costume-Fest-Ball unter dem Titel: „Römisches Weinlesefest, weil dort die Trauben nicht mehr sauer sind, ausgeführt von 200 Tanzpaaren.“ (Blickt um sich.) Hm! scheint wieder einmal ein rechter Schwindel zu sein — ich sehe wenigstens keine neuen pikanten Gesichter mit römischen Nasen, keine Costume, höchstens ein paar Ganserln, die gern auf's Capitol gingen! (Wildes Gelärme, Gelächter und Hurrahrufe.) Oho! Scheint aber

doch fidel da unten zu sein! Man kommt hieher! Wollen wir uns doch gleich in Positur setzen, wie der Jäger auf den Anstand. (Tritt erwartungsvoll zur Seite.)

Vierte Scene.

Voriger. Irma. Henriette. Clotilde. Thekla. Friederike. Susanne (nebst vielen Damen und Herren. Die Herren in Balltoilette, die Damen theils ballmäßig, theils phantastisch costumirt. Irma führt den Zug an).

Chor. Laßt uns durchreisen das Revier,
Ob edles Wild wir jagen,
Es ist doch stets ein Hauptplaisir,
Das Aeußerste zu wagen.
Lenkt überall hin Eu're Schritt',
Wen wir erwischen, der muß mit!
Hurrah!

Irma (zu einem Herrn). Louis, mein Freund, eine Cigarette, es scheint, daß wir heute hübsch entre nous bleiben werden.

Clotilde. Oho! Wär' mir nicht lieb, ich hab' heut' einen Durst, der nur mit Champagner gelöscht werden kann!

Henriette. Dagegen hab' ich einen Hunger, der dringend nach einem Fasan verlangt!

Thekla. Ui, wer weiß, wo der Fasan jetzt noch herumlauft.

Friederike. Ich bin bescheiden! (Ruft.) Wer zahlt mir a Krügel Bier? (Pause.)

Susanne. Schauerliches Schweigen! No, heut' kann's lustig wer'n!

Irma (die ihre Cigarette anbrennt). Bah, das ist nichts weiter, als Windstille vor ein'n großen Sturm! Glaubt mir, ich habe eine feine Nasen, wird werden heut' noch famos soupir'n!

Nachtfalter (eilt vor). Soupiren? Wer, wie, was, wo wird soupirt?

Alle. Haha! Der Nachtfalter!

Irma. Na also, da haben wir ja, was wir brauchen! Da steht er, stolz und erhaben, der König des Waldes, der edle Sechzehnender!

Nachtfalter. Was? Ich ein Hirsch?

Irma. Ja, nur 's Geweih fehlt und das werden wir ihm schon aufsetzen! (Gelächter.)

Clotilde (auf ihn zueilend). Julius, komm' mit mir! (Nimmt seinen Arm.)

Thekla. Oho, mir darf er net untreu wer'n, sonst kratz' ich ihm die Augen aus dem Kopf! (Nimmt den andern Arm.)

Friederike. Ich bin bescheiden, wann er mit mir ein Krügel Bier trinkt, kann er mir auch untreu wer'n!

Susanne. Ich schlage vor, wir lassen uns alle miteinand' eine Bouteille Champagner von ihm credenzen!

Henriette. Eine? Zehn Bouteillen.

Nachtfalter. Zwanzig! Wenn ich mich amusire, aber mit Euch Kinderln kann ich mich nicht amusiren!

Clotilde. Grobian! (Läßt ihn los.)

Alle. Ah! (Sie gehen von ihm weg.)

Friederike. Ich bin bescheiden und trink' mein Krügel Bier mit wem Andern!

Irma. Hab' ich's nicht g'sagt! Er ist stolz wie der König des Waldes, aber es nützt Dich nichts! (Schlägt ihn mit dem Fächer leicht auf die Schulter.) Heute wirst Du mir ein Souper mit Champagner verehren, denn ich hab' eine Freundin mit'bracht, die is schon das Höchste! Schön!

Nachtfalter (begierig). Schön?

Irma. Naiv, wie mit fünfzehn Jahren!

Nachtfalter. O Himmel!

Irma. Und tugendhaft wie eine Klosterfrau.

Nachtfalter. Tugendhaft? Abgemacht! Souper mit Champagner — Alles bewilligt — wo ist Deine Freundin? Stell' mich ihr vor —

Irma. Nur net gar so hitzig — sie sitzt noch in der Garderobe, traut sich nicht in den Saal — wir müssen vorsichtig sein, sonst geht sie uns durch —

Nachtfalter. Ich bin im höchsten Grade gespannt — was ich sagen wollte — tanzt sie?

Irma. Wie eine indische Bajadere. Walzer, Quadrille, Schnellpolka, Polka-Française — und vor Allem Cancan — so was ist noch nicht dag'wesen!

Nachtfalter. Ist's möglich?

Irma (singt). Cancan tanzt sie, der es geseh'n,
Muß gesteh'n:
Wunderschön!
Wer jemals sie beim Tanz erblickt,
Ist entzückt,
Wird verrückt!
Der Saal wird von Besuch nicht leer,
Tagtäglich kommt ein ganzes Heer
Verehrer spät und früh,
Und Alle wollen sie,
Ein Bischen mit ihr cancaniren! Hahaha!
Dirulirulira!

Chor. Ein Bischen &c. &c.
Ein Herzog, leider schon ein Greis,
Haare weiß,
Blut wie Eis,
Der kaum die Beine heben kann,
Humpelt an,
Hüstelt dann:
„Pardon! hm! hm! he! he! macht schnell
Mir Platz, wo ist — hm — Mad'moisell,
Ich möcht' gar zu gern,
Doch nur in allen Ehr'n —
Ein Bischen mit ihr cancaniren! Huhuhum!
Dirulirulirum!"

Chor (wiederholt, wie oben).

Nun kommt ein steifer General,
Donnerknall,
Mit einmal,
Er brummt und schnauzt: „Potz Schwerenoth,
Mord und Tod,
Boeuf la mode!
Marsch! Laßt mich vor, toute de suite, sonst wird
Im Nu hier Alles massakrirt!
(Grimmig.) Ich bin Held Donnerknall,

Und will nun auch einmal
(Sehr düster.) Ein Bischen cancaniren! Hohoho!
Diruliruliro!"

Chor (wiederholt).

Sogar Herr Meier von Berlin,
Kommt jetzt hin,
Sehet ihn?
Den Zwicker halt am breiten Band,
Er galant
In der Hand.
Messieurs, mesdames, fleht er: Na ni!
Ich bitte, laßt mich rasch zu sie,
Ich muß, haste geseh'n!
Und sollt' ich Pleite geh'n —
Ein Bischen cancaniren mit ihr! Hehehe!
Dirulirulire!

Chor (wiederholt).

Fünfte Scene.

Vorige. Flink (herbeieilend).

Flink. Ah, endlich — da — da! (Er läuft zwischen den Damen umher und blickt jede an, endlich kommt er auf Irma.) Ah, Fräulein Irma — da sind Sie?

Irma. Was seh' ich? Mein Schuster, der sucht seine Frau! Das ist herrlich! Hahaha!

Flink. Sie hab'n mir einen schönen Pantsch g'macht, reden Sie, wo ist meine Frau?

Irma. Ihre Frau? Fragen Sie diesen Herrn! (Weist auf Nachtfalter.)

Flink. Diesen Herrn? (Sieht auf Nachtfalter.) Oho, das ist ja der Herr von heut' Vormittag!

Nachtfalter (entsetzt). Der Stangelmeier. Platz! (Er läuft davon.)

Sechste Scene.

Vorige ohne Nachtfalter.

Flink. Verdammt, er entflieht! (Will ihm nach.)

Irma (hält ihn zurück). Bleiben Sie, es war nur Spaß, der weiß gar nichts von Ihrer Frau!

Flink. Fräul'n Irma, allen Respect — Sie können eine recht — recht raisonable Person sein, aber daß Sie meine Frau, meine anständige Frau verleiten, in Ihrer Gesellschaft da her zu geh'n, das ist mir net recht, ich will das nicht —

Irma. Was? Sie beleidigen mich? Sie geb'n mir zu versteh'n, daß meine G'sellschaft für Ihre Frau keine G'sellschaft ist?

Flink (eingeschüchtert). Aber mein, das hab' ich nit sagen wollen — ich hab' nur g'meint — Fräul'n sein's net bös, bitt', sagens mir, wo meine Leni ist, führ'ns mich zu ihr, ich bin ja schon ganz schachmatt vor lauter Suchen.

Irma (bei Seite). Na wart', das sollst Du mir büßen! (Laut.) Gut, ich verzeih' Ihnen, werd' Sie auch zu Ihrer Frau führen, aber Sie müssen galant sein, mir den Arm geben. mit mir durch den Saal gehen, vorwärts, Sie solider Eh'mann!

Flink. In's Teuxelsnamen, ich thu' was Sie woll'n, wann ich nur zu der Leni komm'! Welchen wollen's denn? (Hält ihr beide Arme hin).

Irma (hängt sich ein). Den linken. (Mit ironischer Schwärmerei.) Hier an Deinem Herzen laß' mich ruhen, Du hübscher, fescher Damenschuster, Du! (Schlägt ihn kosend auf die Wange.)

Flink (verschämt). No, jetzt geh'ns, hör'ns auf, das schickt sich ja gar net —

Irma. Vorwärts, mein Engel! (Zieht ihn mit sich fort.)

(Die Andern folgen, indem sie den Auftrittschor wiederholen. Alles ab nach dem Tanzsaal, von wo Musik zu hören ist.)

Siebente Scene.

Varosházi und Kunigunde (von links).

Kunigunde (eine ältliche, vornehme Dame, sehr nobel gekleidet).

Varosházi (im Attila, alter Herr mit dem Wesen eines Bonvivants. Er klingt mit seiner Stimme an das ungarische Idiom). Nun also, da sind wir, meine liebe Kunigunde; Du siehst daß es hier sehr nobel eingerichtet ist, es ist, sag' ich Dir, meine liebe Kunigunde, eine Etablissement ersten Ranges, wie wir keines in Pest nicht haben.

Kunigunde. Na, na, muß mich erst genau überzeugen. Die Frau Majorin hat mir sehr viel von der Demimonde dieses Etablissements erzählt!

Varosházi. Ach, was weiß ich denn die Majorin! die ist fünf Jahre in Dalmatien gelegen, nachher ist sie wieder an der türkischen Grenze gelegen —

Kunigunde. Aber ihr Schwager, der Hauptmann, war lange hier in Garnison und der hat —

Varosházi. Was scher' ich mich um den Hauptmann, ich sage Dir, daß hier Alles gut und schön und nobel ist, also ist gut, ist schön, ist nobel! Jetzt komm', gesehen hast Du, jetzt fahren wir wieder in Hotel zu König von Ungarn.

Kunigunde. Was fällt Dir ein? Ich will erst das Terrain sondiren und nähere Bekanntschaften machen

Varosházi. No, wär' net übel, morgen muß ich nach das Hetzendorf zum Grafen Andrassy, ich habe eine sehr wichtige Besprechung mit dem Grafen und da muß ich zeitlich schlafen geh'n!

Kunigunde. Ah bah, seit der Graf in Wien ist, fährst Du immer von Pest herauf, faselst mir von allerlei wichtigen Besprechungen vor, und ich glaube immer, Du kommst nur her, um Dich zu unterhalten. Darum bin ich Dir auch diesmal nachgereist!

Varosházi. Couche, mach' mich nicht giftig! Wann ich wollt' lustig sein und Geld ausgeben, so ging' ich gewiß nicht nach Wien, denn dieses Wien liegt in Oesterreich und die Oesterreicher kriegen kein Geld nicht von uns! Ich war auch nur ein Mal hier, durch Zufall!

Kunigunde. Ja und durch Zufall hast Du auch ein ganzes Dutzend Eintrittskarten in dieses Etablissement gekauft, die mir in die Hände gekommen sind.

Varosházi. Weiß der Teufel, wie diese Karten auf mein Zimmer sind gekommen. Hat sie wahrscheinlich der frühere Passagier liegen lassen, wie er fortgereist ist!

Kunigunde. Nun, wenn man hier gute Gesellschaft findet, dann schadet es ja nichts, wenn Du sie gekauft hast und davon werde ich mich jetzt überzeugen! — (Sie geht jetzt gegen den Tanzsaal und lorgnettirt hinab.)

Varosházi. Kutya láneczos, da bin ich nun schön in die Tinte gekommen! Was fange ich denn nur an!

Achte Scene.

Vorige. Nachtfalter (tritt auf).

Nachtfalter (trostlos). Ich komm' heut' nicht in Zug, es ist nichts was mich interess — (erblickt Varosházi, freudig) oho, was seh' ich, Freund Varosházi aus Pest — na, alter Bursch, bist Du wieder hier?

Varosházi. O verflucht; der Lump, mein Freund hat mir gerade noch gefehlt!

Nachtfalter. Na, das wird ein Jubel sein, wenn sie Dich erblicken. Die Viceg'spanin springt vor Freude bis an den Gasluster.

Varosházi (verzweiflungsvoll). Teremtette, so sei doch still, meine Gemahlin! Ah, welche Ehre! — (Weist auf Kunigunde, welche lauschend vorgekommen ist.)

Nachtfalter (sich bestürzt umwendend.) Deine Frau Gemahlin! Ah, welche Ehre! (Er verbeugt sich, faßt sich aber gleich, hüpft zu Kunigunde und küßt ihr die Hand.) Gnädige Frau — ich lege mich Ihnen zu Füßen.

Kunigunde (läßt es geschehen, blickt ihn forschend an und sagt dann). Imre, wer ist dieser Herr?

Nachtfalter. Mein Name ist Julius v. Nachtfalter, zu dienen!

Kunigunde. Von Nachtfalter — hm! Nun, Herr v. Nachtfalter, sprachen Sie nicht eben zuvor von einer Viceg'spanin?

Nachtfalter. Ich? Ja — ja — oh das ist eine sehr feine Dame, leider schon bei Jahren die Frau Viceg'spanin!

Kunigunde. Und diese schon bejahrte Dame will vor Freude bis an den Gasluster springen, wenn sie meinen Gemahl sieht?

Nachtfalter (verlegen lächelnd.) Oh — das war ein dummer Scherz von mir, ich wollte damit nur andeuten, daß —

Kunigunde. Was?

Varosházi. Daß diese Gaslusters hier —

Nachtfalter. Richtig, ganz richtig, daß diese Gaslusters hier —

Kunigunde. Nun was?

Nachtfalter. Daß diese Gaslusters hier —

Varosházi. Brennen schlecht, weiß der Teufel, warum?

Nachtfalter. Ja, ganz recht, der wird's wissen! (Schnell weiter redend.) Aber weißt Du, lieber Freund, daß es ein herrlicher Gedanke von Dir war, Deine Gemahlin mitzubringen? Ich für meinen Theil sage Dir meinen Dank!

Varosházi. Ja, ich habe mir gedacht, wann meine Frau schon in Wien ist, so soll sie auch seh'n, wie nobel es hier zugeht. (Winkt ihm zu.)

Nachtfalter. Oh, sehr nobel, ungeheuer nobel und dabei herrscht doch wieder eine gewisse, legere Heiterkeit, man ist gar nicht genirt. —

Kunigunde. Lieber Imre, Deinen Arm; wir wollen einen Gang durch den Saal machen!

Nachtfalter. Dürfte ich, meine Gnädige, mir wohl erlauben, meinen Arm anzubieten und den Cicerone zu machen?

Kunigunde (geschmeichelt). Wenn es Ihnen beliebt! (Nimmt seinen Arm.)

Nachtfalter. Mein lieber Freund, selbst auf die Gefahr, Dich zu erzürnen, wirst Du heut' nicht viel von Deiner schönen Frau haben. Gelegenheit macht Diebe! Ich benütze den günstigen Zufall! Kommen Sie, meine Gnädige! (Er führt sie tänzelnd in den Saal hinab.)

Varosházi (folgend). Herrgott von Großwardein, der Kerl schwadronirt meiner Alten die Runzeln vom Gesicht. Na, wenigstens hat sie nicht Zeit eine Beobachtung anzustellen! (Geht ab.)

Neunte Scene.

(Man hört im Tanzsaal einen Csárdás oder Kör spielen.)

Irma. Leni.

Leni (im Ballanzuge, sich aber sehr linkisch geberdend, kommt über die Stiege athemlos gelaufen und läuft noch immer fort).

Irma (ihr nacheilend). Aber Frau Meisterin, was fallt Ihnen denn ein? Sie laufen von der Garderobe wie verrückt

mitten durch den Tanzsaal, bringen die Tanzenden in die größte Unordnung, endlich geht's im Carrière über die Treppen da herauf — sagen's mir nur, was haben's denn wollen?

Leni (die zu Athem zu kommen sucht). Wissen's — Fräul'n — ich hab' woll'n ka Aufsseh'n — machen! — Ah!

Irma (lachend). So? No, da hätten's bald 's Gegentheil erreicht, wann nicht g'rad' Tanz wär. —

Leni. Die vielen noblen Leut' — das müssen ja lauter Gräfinnen, Fürstinnen sein?

Irma. Hahaha! Es ist schon nobel, aber gar so nobel is net! Meine liebe Frau Meisterin, ich seh', daß ich Ihnen ein bisserl reinen Wein einschenken muß, damit Ihre G'schamigkeit sich verliert; diese Damen da d'runten sind eigentlich gar nicht so lustig, als sie aussehen, der Schmuck, den sie tragen, ist nicht echt, die Kleider, die sie anhaben, g'hör'n meistens ganz anderen Leuten, und von den Herren, die sich anstellen, als könnten sie Tausende verschenken, hat mancher kein Guldenzettel im Vermögen!

Leni (sie dumm ansehend). Ah! Was Sie sagen? Ja, wer — wer zahlt denn da nachher die Zech'?

Irma (ihr schmeichelnd). Das brauchen Sie nicht zu wissen, Sie liebenswürdige Unschuld, und wenn Sie es durchaus wissen wollen, so lassen Sie sich die Geschichten von Ihrem Mann erzählen?

Leni. Glauben's, daß der was weiß? G'rad so wenig, wie ich!

Irma (mit spottendem Tone). Vielleicht hat er doch schon Studien gemacht!

Leni. Ohne meiner? Keine Spur, wann er schon studiren thät', da müßt' ich auch dabei sein!

Irma. So? Na, lassen wir das! Jetzt kommen's, Sie hab'n sich erholt, jetzt gehen wir in den Tanzsaal, Sie schauen sich den Spaß noch eine Weil' an, und dann führt Sie mein Fiaker, der 198g'r nach Haus; kommen's!

Leni. Nein, da hinunter geh' ich net mehr. Lassen's mich da heroben, ich schau' lieber hinunter!

Irma. Meinetwegen! Ich geh' und suche meinen Cavalier auf, den ich mir heut' extra auf'zwickt hab'. Sie, das ist ein Prachtmensch, wann's den seh'n, hahaha!

Leni. Ich verlang' mir'n net z'sehn! Gehn's nur Fräul'n, aber i bitt' Ihnen, kommen's bald z'ruck, ich bin so bang, mir fallt immer mein Mann ein, und das Wetter, was er mir machen wird, daß ich auf'n Ball gangen bin!

Irma. Lächerlich, Ihr Mann wird Ihnen gar nichts sagen, er wird froh sein, wann Sie ihm kein Wetter machen, hahaha! Na, warten Sie nur — ich komm' sehr bald z'rück! (Ab in den Saal.)

Zehnte Scene.

Leni (allein).

Leni. Di kennt mein Lorenz schlecht, der wird weiter net fuchti sein. Ich machet mir übrigens net viel d'raus, wenn ich nur sagen könnt', ich hab's wo anders besser g'funden, als bei uns z'Haus. No, das sein schöne Erfahrungen, die ich durch die drei Paar Schuh' g'macht hab'. Ich möcht' eben so wenig an der Stell' meiner reichen Freundin Clara sein, als ich mit der berühmten Sängerin tauschen möcht', am allerwenigsten aber tauschet ich mit den prachtvoll geputzten Damen von da d'runten, die sich die seidenen Flankerln ausborgen müssen, wann's zum Tanz gehen. Uebrigens darf denn ich was reden? Hab' ich mir die Kramuri, die ich am Leib trag', net auch aus'borgt? Ach — es wird mir auf einmal ganz heiß in dem Putz, er brennt mir förmlich am Leib — (ängstlich) mein Gott — hätt' ich nur mein einfaches Kladl wieder an, mein Tüchel um — könnt' ich nur fort zu meinem Mann, mein'n Kind, was jetzt vielleicht z'Haus want und nach der Mutter verlangt, nach der Mutter, die derweil da herumvagirt als wie a — (sie verhüllt sich voll Scham und Erregung das Gesicht; plötzlich ermannt sie sich) ah — was heißt das? Leni — g'scheid sein, Kopf in die Höh, einmal is keinmal — Du hast einmal wissen woll'n, wie's in der Welt ausschaut, jetzt hast die Welt kennen g'lernt, das wird Dir für die Zukunft von Nutzen sein und darum brauchst Du a den Kopf net zu verlieren? Also punktum, Streusand d'rauf! (Sie geht erregt hin und her, spricht mit sich selbst und macht Geberden.)

Eilfte Scene.

Vorige. Nachtfalter mit Kunigunden.

(Hinterher **Varosházi** vom Saale.)

Nachtfalter. Nun, meine Gnädigste, wie gefällt es Ihnen hier?

Kunigunde. Ganz gut, nur weiß ich noch nicht genau —

Varosházi. No, hát, liebe Frau, gesehen hast Du jetzt Alles, jetzt geh'n wir schlafen!

Kunigunde. Nicht eher, als bis ich hier soupirt und einige Damenbekanntschaften gemacht habe!

Varosházi. Teremtette — das kann nicht sein —

Kunigunde. Es muß sein und Herr von Nachtfalter wird die Güte haben, mich dabei zu unterstützen. Wie wär's, wenn wir gleich hier das Souper nähmen und die Frau Viceg'spanin zu Gast laden würden?

Varosházi. } Die Viceg'spanin?
Nachtfalter. } Na, das wär' net übel.

Nachtfalter. Die Dame ist, wie es scheint, bereits nach Hause gefahren, wenigstens habe ich sie zuvor nicht mehr gesehen?

Kunigunde. So laden wir eine Andere ein! Zum Beispiel diese Dame — kennen Sie die? (Weist auf Leni.)

Nachtfalter. Diese da? — (Blickt auf Leni für sich.) I Teufel, etwas ganz Neues — und nett, sehr nett, wenn ich nur jetzt nicht an die alte Schachtel geschmiedet wäre!

Kunigunde. Kennen Sie die Dame?

Nachtfalter. O ja, vom Sehen! Es ist die — die gefürstete Gräfin Kletzenstingel v. Niemalshaus, wenn ich mich nicht irre!

Kunigunde. Schön, dann bitte ich, der Gräfin zu vermelden, der Gutsbesitzer Imre v. Varosházi und seine Gemahlin lassen Sie zum Souper bitten!

Varosházi. Nein — nein — ich will nicht!

Kunigunde. Aber ich will und zwar selbst —

Varosházi. Aber Kuni —

Nachtfalter (rasch). Nein — nein — meine Gnädige, ich werde sogleich — (geht zu Leni und sagt vertraulich) Guten Abend, mein Kind!

Leni (sieht ihn erstaunt an, dann fragt sie). Was wollen's denn?

Nachtfalter (für sich). Sie ist reizend! (Halblaut.) Ohne viele Umstände bitte ich Dich, erweise mir einen Gefallen!

Leni (ganz perplex). Der dutzt mich!

Nachtfalter. Nein — jetzt sag' ich Sie zu Dir und auch Gnädige — später aber dutzen wir uns!

Leni. Sie, hören's, meiner Seel und Gott —

Nachtfalter (ängstlich). So seien Sie doch nicht so — so — (leise) ich will ja nur bitten, Du — Sie sollen uns einen Dienst erweisen.

Leni. Was für ein'n.

Nachtfalter. Mein Freund dort hat seine Frau bei sich, aber wider seinen Willen, es handelt sich darum, die Frau hinter's Licht zu führen, ihr glauben zu machen, daß hier lauter noble, feine Leute sind. Da sollst Du — Sie uns beistehen, mit uns soupiren und die noble Dame spielen.

Leni. Ich? (Für sich.) O, ihr Gauner, ihr wollt's die arme Frau hinter's Licht führen, no wart's, ich werd' Euch die Partikeln austreiben!

Nachtfalter. Du überlegst — aber Kind, wie kannst Du zögern, wenn ein Souper zu schnabuliren ist!

Leni. Wern's aufhör'n mit Du sag'n?

Nachtfalter. Nun ja, ich hab' vergessen, also willst Du — Sie?

Leni (für sich). Der Zorn verlegt mir ordentlich die Red', Sie borgen sich eine arme, ehrliche Frau aus, um eine andere zu foppen! No wart's?

Kunigunde. Nun, Herr v. Nachtfalter?

Nachtfalter. Gleich, Gnädigste — (Leise zu Leni.) So entschließ' Dich — Sie doch?

Leni (vornehm thuend). Gut, soupiren wir!

Nachtfalter. Endlich! (Reicht ihr den Arm, führt sie zu Kunigunde.) Gnädige Frau — die Dame willigt ein, mit uns zu soupiren!

Kunigunde (vornehm Leni lorgnettirend). Schön, Garçon!

Varoshàzi (ruft). Kellner! Sie geben uns also die Ehre?

Leni (mit unterdrückter Wuth). Warum nicht, mein Hähr — mit Vergnügen.

Kunigunde. Nehmen wir Platz. (Sie setzen sich an einen Tisch. Die Damen vorne einander vis-à-vis, die Herren in der Mitte.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Kellner.

Kellner. Die Herrschaften befehlen?

Leni (sehr nobel sprechend). Das Speisezettel!

Kellner. Aufzuwarten! (Reicht ihr die Karte. Für sich.) Das ist ja die Schustermeisterin!

Leni (für sich). Der Franz vom blauen Kleeblattl! Kellner!

Kellner. Bitte!

Leni (leise). Nix sagen, daß's mich kennen, ich werd' Ihnen was zu verdienen geben!

Kellner (für sich). Ah, da muß ich bitten!

Leni (fragend). Darf ich aussuchen?

Kunigunde. Ganz nach Belieben? Sie sind ja unser Gast.

Leni. Schön! Kellner!

Kellner. Bitte!

Leni (leise). Das Theuerste ansagen. (Laut.) Was hab'n Sie denn Gut's?

Kellner. Vielleicht ein Fasan mit Krautsalat!

Leni. Gut, also vier Fasäner mit vier Krautsaläter!

Nachtfalter. Aber Verehrteste —

Leni. Sein Sie staad! Wir unser Viere — also vier Fasäner. Dazu vier Krüg' — nein, vier Flaschen süßen Wein! Was haben's denn für einen süaßen?

Kellner. Ruster, Meneścher Ausbruch, Tokayer —

Leni. Nix da, wir trinken — wie heißt er denn — den mit die silbernen Kopftüchelн — wissen's?

Kellner. Champagner!

Leni. Richtig, vier Flaschen, bringen Sie gleich fünf —

Nachtfalter. Aber wozu denn? —

Leni. Vier Flaschen Champagner trinken wir und eine Flaschen kriegt nachher der Kellner!

Kellner (läuft fort).

Varosházi (für sich). Eine schöne Geschichte das — ich säße lieber im Reichstag von Wien, als hier in dieser Gesellschaft!

Kunigunde. Meine Theuere, besuchen Sie öfters dieses Etablissement?

Leni. Nein, nur heute hat mich mein Dragoner hergeführt!

Kunigunde. Dragoner! (Sie entsetzt sich und steht auf.)

Nachtfalter }
Varosházi } (sind entsetzt).

Leni. Ja, mein Cousin, der Rittmeister bei den Dragonern ist, war so galant, mich herzuführen — er tanzt eben mit der — der — Baronin Stutziputzki! Ah, da kommt das Souper!

Kunigunde (hat sich gesetzt).

Zwei Kellner (bringen die Speisen).

Erster Kellner (bringt Champagner). Soll ich? (Deutet das Oeffnen.)

Leni. Natürlich, und auch gleich einschenken!

Kellner (entkorkt die Flasche und schenkt ein, herumreichend).

Leni (trinkt). Hm! Nicht sehr besonders! Weg damit! Zweite aufmachen!

Kellner (öffnet die zweite und schenkt ein).

Leni (trinkt). Sehr fade — dritte aufmachen!

Kellner (hat die dritte Flasche entkorkt).

Leni (nachdem eingeschenkt ist, trinkt sie). Na, der thut's! Bringen Sie vier Flaschen von der Sorte! —

(Allgemeine Bewegung unter den Kellnern. Sie laufen fort.)

Nachtfalter und Varosházi (springen auf und gehen verstört hin und her).

Kunigunde (beobachtet Leni und die Herren).

Leni (welcher der Wein zu Kopf steigt). Na, meine Herren, wie unterhalten Sie sich?

Nachtfalter. O, ganz grausam, will ich sagen: famos!

Varosházi. Ich verliere den Vernunft.

Leni (zu Kunigunde). Aber Sie, Frau von — Frau von — bitt', wie ist der werthe Nam'?

Kunigunde. Varosházi!

Leni. Aha, also Frau von Waschházi, Sie trinken ja nicht — trinken's — der ist gut für die Augen! Hahaha!

Kunigunde (mit Beziehung). O, ich sehe jetzt klar genug!

Leni (lächelnd). Geht Ihnen ein Licht auf? Ja — die Männer — haha — das sein Spitzbuben! Hahaha! Zu Haus thun's immer, als könnten's nicht fünfe zähl'n, so wie's aber aus'n Haus kommen, sein's wie ausgewechselt! — Kellner, einschenken!

Kellner (der eben mit vier Flaschen kommt). Zu Befehl! (Schenkt ein.)

Leni. Der Gnädigen auch einschenken! Dann bringen Sie a paar Torten — ein'n Guglhupf, Obst, Käs' und zum Schluß ein'n schwarzen Kaffee für die Herren! Trinken's, Gnädige, meine Herren, trinken! (Sie trinkt, darauf ruft sie wie elektrisirt:) Ha, ich bin ganz Feuer und Flamme vor lauter Lust — ich will net nur trinken, ich will singen.

Trinklied.

Leni (singt). Brausender Schaum —
Leicht wie ein Flaum,
Winkst wie ein Strahl,
Uns im Pokal.
Himmlische Lust,
Würzige Luft,
Strömt auf uns ein —
Vom Götterwein!
Juheisasa! sa! sa! sa!
Schaut nur die Perlen, sie tanzen, haha!
Juheisasa! sa! sa! sa! Ju! Juhei!

(Der Refrain wird im Chor wiederholt, nachdem sich die Scene, von dem Vorgange angelockt, mit Gästen gefüllt hat.)

Kunigunde. Fort von hier! Ich hab' genug geseh'n!

Varosházi (entzückt). Kutya lánczos! Ich kann nicht widerstehen! (Stößt mit Leni an und trinkt.)

Nachtfalter. Die Schöne ist zu prächtig,
Mir wird ganz mitternächtig!
Wie Butter in der Sonne,
Zerfließe ich vor Wonne!

Leni (singt). Köstlicher Quell',
Sonnengoldhell,
Dein Hauch durchdringt,
Dein Geist beschwingt;
Heiß wallt mein Blut,
Auf flammt mein Muth,
Selige Lust,
Wogt durch die Brust!
Juheisasa! &c. &c. (Wie in der ersten Strophe).

Chor (wiederholt den Refrain).

Dreizehnte Scene.

Flink (von einer Schaar Mädchen umringt, ein Champagnerglas in der Hand, während ein Mädchen die Flasche schwingt und ihm einschenkt). **Irma. Clotilde. Friederike. Susanne. Thekla. Henriette und die Vorigen.**

Die Mädchen (singen). Nur vorwärts, vorwärts, vorwärts!

Flink. Ich bitt' Euch, laßt mich aus.

Mädchen. Nur vorwärts, vorwärts, vorwärts!

Flink. Ich muß jetzt g'schwind nach Haus!

Mädchen. Nein — nein — nein — nein!

Flink. Geht's, Mauserln, seid's doch g'scheidt,
Morg'n ist ja auch noch Zeit.
Da komm' ich wieder her,
Sing' G'stanzeln noch viel mehr!
Fidel seid's ös Maderln, fidel bin i a!
Ich will Euch gern busseln, aber macht's nur ka G'schra!

Irma. Geh', gib mir a Bussel, Du herziger Bua,
Ich gib Dir zwa and're und dudl dazua!

Mädchen. Haha — haha — haha!

(Währenddem hat Leni, abgewendet, sich bei ihrer Gesellschaft amusirt, mit Varosházi und Nachtfalter getrunken, und Kunigunden, die vor Zorn in einen Stuhl sank, mit Champagner gelabt; jetzt singt sie zu gleicher Zeit mit Flink.)

Leni. { Ju — ju — juhei — juhei — Leuteln stoßt an!
Heut' sein wir lustig und das is —
(Sie steht plötzlich vor Flink und läßt mit dem Aufschrei)
Mein Mann!
(das Glas fallen.)

Flink. { Und bei der Gigrizen, bei der Gagrazen, da gibt's
Zeitvertreib,
Da tanzen's am Kirta und da is —
Mein Weib!
(Läßt ebenfalls das Glas fallen.)

Flink. Leni!

Leni. Lorenz!

Flink. Leni, wie schaust denn aus?

Leni. Lorenz, wie hab'ns denn Dich zug'richt?

Flink. Du trinkst Champagner und in Herreng'sellschaft?

Leni. Du hast ein'n Affen und in Dameng'sellschaft?

Beide (wüthend aufeinander zueilend). Mann! Weib! (Wie sie beianander stehen, blicken sie sich ganz verdutzt an, reiben sich die Augen, dann sagt Leni weinerlich und voll Angst.) Lorenz!

Flink (ebenso). Was willst Du denn, Leni?

Leni. Das is a schöne Wirthschaft!

Flink. Kann ich was dafür? Ich bin a nur wegen Deiner bei die saubern Madeln!

Leni. Mann, um Alles in der Welt, red, mein ganz's zukünftig's Lebensglück hängt davon ab — sag', bist mir noch immer treu?

Flink (weinerlich). Wann Du mir net bist austauscht worden — so (plärrend) will i mi g'wiß immer gut aufführ'n!

Leni. Is's wahr? Gott sei Lob und Dank, auf mich kannst bauen und niemals mehr will ich mir ein bess'res Los verlangen, als Du mir in Dein Haus bereiten kannst, mir und uns'rer Loisl! (Sie fallen sich um den Hals.)

Nachtfalter. Also Ihr Mann ist der? Und ich hielt ihn heut' Morgens für den Stangelmeier, o ich Schafskopf!

Varosházi. Kunigunde, sei nicht böse szép kis aszonyom.

Kunigunde. Wenn Du hübsch in Pest bleibst, verzeihe ich Dir.

Varosházi. Ich bleib' für immer in Pest, nur manchen=mal geh' ich auf Ofen hinüber.

Alles (lacht).

Flink. Leni, komm' her da, wir wollen jetzt eins mit=einander trinken, komm' her, mein lieb's, herzig's Weiberl! (Es wird Champagner eingeschenkt.)

Leni (singt). Lorenz, sollst leben!
Flink. Du darneben!
Leni. Für mich allein!
Flink. Ich bin Dein!
Leni. In Freud' und Leid!
Flink. Zu jeder Zeit!
Leni. Bis in den Tod!
Flink. Bis in den Tod!
Beide. Juheisasa! sa sa sa!
Schau nur die Perlen, sie tanzen, haha!
Juheisasa! sa sa sa! Ju! Juhei!

(Alles wiederholt den Refrain.)

Ende.

Druck von J. B. Wallishausser.







